Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 523.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Donnerstag, 30. Juli.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Das Reichsgesetz über Versicherungswesen.

Σ **Berlin,** 28. Juli. Mehr als andere Gewerbe bedarf das Versicherungsgewerbe, die Uebertragung und Ausgleichung von Schäden bezweckend, eines großen einheitlich regulirten Geschäftsgebietes. Es sind besonders mißliche Verhältnisse, welche gleichwohl bisher die Thätigkeit der Reichsgesetzgebung gerade auf diesem Gebiete gehemmt haben. In den ersten Jahren des norddeutschen Bundes legte das preußische Ministerium des Innern, innerhalb dessen der alte Noah, ein richtiger Büreaukrat, damals Dezernent war, die Hemmkette vor. Derselbe arbeitete 1869 für Preußen besondere Versicherungsgesetze aus, wahre Muster büreaukratischer Bevormundungssucht; der Landtag schob dieselbe natürlich ohne Weiteres in den Papierkorb. Als nach der Pensionirung Noahs sich das preußische Ministerium nicht mehr als Hinderniß erwies, machte die Vereinigung mit Süddeutschland neue Vorarbeiten erforderlich. Dazu erwiesen sich aber die mit der Abwickelung der finanziellen aus dem französischen Kriege folgenden Verhältnisse vollauf beschäftigten Arbeitskräfte im Reichskanzleramt nicht als ausreichend. Erst nachdem man neuerlich das Gewerbedezernat Herrn Michaelis abgenommen und dessen Dezernat auf Finanz-, Münz- und Bankwesen beschränkt hat, nehmen die Arbeiten zur Vervollständigung der Reichsgewerbegesetzgebung (dahin gehören auch die Apothekerfrage, die gewerblichen Unterstützungskassen u. A. m.) wieder regen Fortgang. Die Reichsgesetzgebung würde auf diesem Gebiete schon zu ganz anderen Ergebnissen gelangt sein, wenn man sich hätte entschließen können, den einst während der Konfliktszeit aus dem preuß. Ministerium des Innern herausgemaßregelten Versicherungsdezernenten, Geh. Rath Jakobi, in das Reichskanzleramt zu berufen. Auch als Reichstagsabgeordneter ist freilich Jakobi für die Förderung der Gewerbegesetzgebung in freiheitlichem Sinne, namentlich in der Petitionskommission unabläßig thätig. Im Reichskanzleramt bearbeitet gegenwärtig der Hülfsarbeiter, Reg.-Rath Aschenborn, das Versicherungswesen. Nachdem was derselbe in der letzten Reichstagssession erklärt hat und was neuerlich in der offiziösen Presse verlautet, muß man allerdings annehmen, daß jetzt der Erlaß des Versicherungsgesetzes endlich aufhören soll, wesentlich Seeschlangen für die todte Saison zu sein. Bedenklich macht nur die Nachricht, wonach der Entwurf zunächst den Betheiligten zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Eine Veröffentlichung des Entwurfs vor Beginn der Reichstagssession ist unter allen Umständen nützlich. Ueber das, was die Versicherungsgesellschaften von der Reichsgesetzgebung verlangen, kann aber kein Zweifel mehr sein, nachdem dieselben schon 1869 unter Mitwirkung von Jakobi förmliche Gesetzentwürfe ausgearbeitet haben. — Daß, wie offiziös mitgetheilt wird, der Entwurf die handelsrechtliche Seite, also den eigentlichen Versicherungsvertrag unberührt läßt, ist ganz verständig. Der Bundesrath hat ohnehin eine Revision des deutschen Handelsgesetzbuchs beschlossen und dabei kann auch die Frage miterörtert werden, ob der Versicherungs-Vertrag, in Verbindung mit dem Handelsrecht, was bisher nicht geschehen ist, oder in Verbindung mit dem allgemeinen Obligationenrecht am Zweckmäßigsten behandelt wird. — Die Hauptforderung an ein Reichs-Versicherungs-Gesetz geht dahin, daß unabhängig von Konzessionen einzelner Landesregierungen den Versicherungsgesellschaften bei Erfüllung gewisser Normativbestimmungen gestattet wird, überall im deutschen Reiche ihr Geschäft zu betreiben. Gerade bei Versicherungen hat die seit etwa 12 Jahren gestattete freiere Konkurrenz, wobei von einer Erörterung der sog. Bedürfnißfragen abgesehen wird, die wohlthätigsten Früchte für das Publikum getragen. Zu untersuchen bleibt, ob abgesehen von den allgemeinen schon für Aktiengesellschaften vorgesehenen Normativbestimmungen noch besondere den Eigenthümlichkeiten des Versicherungsgewerbes entsprechende Vorschriften zu treffen sind. Eine Zeit lang schien es, als ob man im Reichskanzleramt darauf ausginge den Lebensversicherungs-Gesellschaften zur größeren Sicherstellung des Publikums gewisse Schranken in Bezug auf die Anlage von Geldern aufzuerlegen. Aber abgesehen davon, ob es überhaupt möglich erscheint, durch Gesetzes-Kautelen gegen Zahlungsunfähigkeit und Bankerott zu schützen, fragt es sich auch ob es wirthschaftlich richtig ist, die Kapitalansammlung bei Lebensversicherungsgesellschaften an Stelle der selbstständigen Anlage von Ersparnissen durch besondere Garantieen künstlich zu fördern. — Für die Feuerversicherung wird der Geschäftskreis noch vielfach begrenzt durch die Monopole staatlicher oder landschaftlicher Sozietäten in Bezug auf Immobiliarversicherung. Baiern hat sich die Unantastbarkeit seiner Brandversicherungsanstalt durch die Reichsgesetzgebung sogar vertragsmäßig gesichert. In Preußen bestehen zwar, die großen Städte allein ausgenommen, solche Monopole nicht mehr, doch sind fast noch die landschaftlichen Sozietäten mehrfach den Aktiengesellschaften gegenüber im Geschäftsbetriebe begünstigt. Die Hausirsteuer der Versicherungsagenten zugleich mit der übrigen Gewerbesteuer derselben hat eine eben erlassene Novelle zum Gewerbesteuer-Gesetz allerdings aufgehoben. Die Konzessionspflicht der Versicherungsagenten und das Verbot, im Umherziehen Versicherungen aufzusuchen, war schon durch die Reichs Gewerbeordnung beseitigt. Einen gerechten Punkt der Beschwerde für die Versicherungsgesellschaften bilden die besonderen Steuern, welche denselben namentlich in den Kleinstaaten unter den verschiedensten Vorwänden auferlegt sind. Abgesehen vom Policenstempel, der eine einheitliche Regelung erheischt, hat man den Versicherungsgesellschaften bald eine Verpflichtung auferlegt für gemeinnützige Zwecke, die mit ihrem Geschäft nicht in der entferntesten Beziehung stehen, Beiträge zu leisten, bald sinnt man ihnen besondere Leistungen für Löschanstalten vor. Durch letzteres belastet man mittelbar diejenigen, welche Versicherungen nehmen, noch besonders zu Gunsten derjenigen, welche leichtsinnig genug sind dies zu unterlassen Während auf der einen Seite öffentliche Aufrufe zur Mildthätigkeit wegen Brandunglück nur noch allzuhäufig vorkommen, sind andererseits in Deutschland die staatlichen Einrichtungen geeignet, das Versichern in jeder Beziehung zu erschweren. Baldige Abhilfe der Reichsgesetzgebung ist hier dringend erforderlich.

Deutschland.

Ω **Berlin,** 28. Juli. [Festungsbesatzungen. Oesterreichische Manövers]. Nach speziellen und anscheinend völlig zuverlässigen Angaben würden für den Kriegs- und Mobilmachungsfall von der deutschen Armee 11 Linien- und 54 Landwehr-Infanterie-Regimenter für den Zweck der Festungsbesatzungen in Anspruch genommen werden. Zu der Theilnahme hieran bleiben außerdem bestimmt die sämmtlichen Reserve-Landwehr-Bataillone und Besetzungs- (Landwehr) Jäger-Kompagnien und ein Theil der Reserve- (Landwehr) Kavallerie-Regimenter. Die Artillerie der Festungsbesatzungen wird durch die Fuß- (Festungs) Artillerie-Regimenter und Bataillone gebildet, deren Kompagnien mit Eintreten des gedachten Falls eine Verdoppelung erfahren und dadurch zu 220 Kompagnien anwachsen. Auch für die See-Artillerie gilt, jedoch mit der ausschließlichen Verwendung als ein Theil der Artillerie-Besatzung der Kriegshäfen, die gleiche Bestimmung. Noch finden sich den Festungsbesatzungen als Ausfall-Batterien 34 Reserve- und 8 Linien-Batterien und für den Genie-Dienst 38 Reserve-Pionier-Kompagnien beigegeben. Die Gesammtstärke der eigentlichen Besatzungstruppen beträgt nach den betreffenden Nachweisen in 178 Linien- und Landwehr-Bataillonen, 36 Eskadrons, 226 Fuß- und See-Artillerie-Kompagnien, 38 Pionier-Kompagnien und 42 Feld-Batterien bei voller Kriegsstärke 214,370 Mann mit 10,830 Pferden und 252 Feldgeschützen. Nächstdem bilden noch die sämmtlichen Ersatztruppen der deutschen Feld- und Reserve-Armee die nächst disponible Ergänzung der Festungsbesatzungen und stellen sich dieselben, inkl. 31 Ersatz-Landwehr-Bataillone, auf 179 Bataillone, 97 Eskadrons, 54 Batterie- und 18 Pionier-Kompagnien mit einem Kriegsstand von 223,500 Mann, 23,990 Pferden und 324 Geschützen. Die Gesammtstärke der zu dem vorgedachten Zweck mit Eintreten des Kriegsfalls vorhandener und verwendungsfähiger deutscher Streitkräfte würde sich demnach, ohne Stäbe, Nichtkombattanten, Trains, Arbeiter-Abtheilungen 2c. zu 437,810 Mann mit 34,820 Pferden und 576 Geschützen berechnen. Eine fernere Verstärkung kann noch durch 128 Landesvertheidigungs- oder Landsturm-Bataillone und 80 ebensolche Eskadr. mit einer angeblichen Kriegsstärke von 113,600 M. und 11,200 Pferden eintreten. Für die unmittelbare oder Reserve-Feldverwendung bleiben hingegen von der deutschen Landwehr mit Eintritt eines Krieges noch 130 Bataillone, 56 Eskadrons, 51 Batterien und 10 Genie-Kompagnien mit einer Kriegsstärke von 150,830 Mann, 15,080 Pferden und 306 Feldgeschützen zur Verfügung. Die Kolonnen-Trains und sonstigen Zutheilungen der deutschen Armee werden für den Kriegsfall zu 10 Feld-Eisenbahn-Bauabtheilungen, 7 Feld-Telegraphen-Abtheilungen, 85 Proviant-Kolonnen, 51 Sanitätsdetachements, 17 Kolonnen-Abtheilungen, 5 Feld-Eisenbahn-Betriebs-Abtheilungen, 21 Eisenbahn-Betriebs-Abtheilungen, 5 Reserve-Feldtelegraphen-Abtheilungen, 85 Reserve-Fuhrpark-Kolonnen, 3 Reserve-Munitions-Depots und 8 Reserve-Munitions-Kolonnen eingeführt und wird die Kopfstärke all dieser Zutheilungen incl. der Stäbe, Stabswachen, der Feldgendarmerie, der Nichtkombattanten und des Trains der Truppen, wie der noch hierzu gehörigen Ersatz- und Arbeiter-Abtheilungen insgesammt zu 204,240 Mann mit 123,940 Pferden angegeben. — Bisher bildeten die über größere oder geringere Landstrecken ausgedehnten Corps-Manöver eine nahezu ausschließliche Eigenheit der preußischen und deutschen Armee, mit diesem Herbste wird jedoch ein erstes derartiges großes Manöver Seitens der österreichischen Armee in Böhmen abgehalten werden. Es sollen dazu gegen 40,000 Mann Truppen zusammengezogen werden und wird, wie in Preußen, der Kaiser in Person diesen Truppenübungen beiwohnen. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß diese Manöver der Abschluß der österreichischen Armee-Reorganisation zu bezeichnen bestimmt sind. Diese würde demnach seit 1866 einen Zeitraum von nahezu acht Jahren in Anspruch genommen haben. Der gegenwärtige Stand der österreichischen Wehrmacht auf Kriegsfuß wird gleichzeitig zu 856,980 Mann mit 82,170 Pferden und 1784 Geschützen und incl. der Stäbe, Kolonnen, Trains und Nichtkombattanten zu 990,280 Mann mit 186,070 Pferden angegeben, wovon 327,100 Mann mit 51,210 Pferden und 1268 Geschützen gleich unmittelbar und mit Eröffnung eines Krieges, und noch 125,350 Mann mit 13,150 Pferden und 332 Geschützen vier bis höchstens sechs Wochen später im Felde aufzutreten vermögen.

— In der holländisch-ostindischen Armee besteht schon seit langer Zeit ein Mangel an ärztlichem Personal, der namentlich in letzter Zeit sich in hohem Maße fühlbar gemacht hat. Da nun in Holland selbst einestheils wenig Personen vorhanden sind, welche sich zur Ausfüllung dieser Lücken eignen und da ferner von den thatsächlich vorhandenen Medizinern noch weniger Lust haben, sich diesen Strapazen dem der manigfachsten Art verbundenen Dienst zu widmen, so hat die holländische Heeres-Verwaltung ihr Augenmerk auf das Ausland und namentlich auf Deutschland gerichtet und glaubt durch glänzende Versprechungen die jungen deutschen Mediziner zum Eintritt in die holländisch-ostindische Armee zu veranlassen. Sie bietet denjenigen, welche sich zu diesem Eintritt entschließen sollten, den Rang eines Premier-Lieutenants und das entsprechende Gehalt von 2520 Gulden jährlich, ferner freie Reise als Passagiere 1. Klasse nach Indien und vor ihrer Abreise eine Gratifikation von 4000 Gulder. Dafür müssen aber diese jungen Mediziner, welche nicht über 35 Jahr alt sein dürfen und der deutschen und holländischen Sprache schriftlich und mündlich mächtig sein müssen, sich verpflichten, wenigstens fünf Jahre lang in der holländisch-ostindischen Armee Dienst zu nehmen. Sie müssen körperlich dienstbrauchbar sein, in ihrem Vaterlande ihrer Militairpflicht genügt haben, ein amtliches Zeugniß über untadelhafte Führung und Moralität produziren und sich in den Niederlanden einer näheren Prüfung nach Analogie eines colloquium doctum unterwerfen. Hoffentlich sind alle diese verlockenden Versprechungen der holländischen Regierung Angesichts des beschwerlichen in Folge des ungesunden ostindischen Klimas Geist und Körper aufreibenden Dienstes nicht geeignet, unsere deutschen Aerzte zum Eintritt in jene Armee zu veranlassen.

— Daß die Versicherung, die Regierung werde nun energisch gegen die ultramontanen Vereine vorgehen, keine leere Drohung gewesen ist, beweist die heutige „Germ.". Sie meldet aus mehreren Orten der Rheinprovinz, daß die dort bestehenden Zweigvereine des mainzer Katholikenvereins geschlossen worden sind. Aus Westphalen läßt sich das Blatt schreiben: „daß „genauem Vernehmen nach" die Regierung zu Arnsberg sämmtliche Polizeibehörden benachrichtigt hat, daß alle Vereine, welche einen katholischen Charakter haben, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben politische sind oder nicht, vorläufig geschlossen werden sollen."

— Die „Germania" enthält in ihrem Redaktions-Briefkasten folgende Notiz:

Eine größere Anzahl protestantischer Anfragen bezüglich beabsichtigter Konvertirung zur katholischen Kirche, welche in den letzten Wochen namentlich aus Pommern, Brandenburg und dem Königreich Sachsen an uns gerichtet worden sind, weisen wir hierdurch an die zuständigen katholischen Seelsorgsgeistlichen als an die einzig richtige Adresse.

Die glaubensstarke „Kreuz-Ztg." nimmt das für baare Münze und interessirt sich sehr dafür, die Ziffer jener Anfragen zu erfahren, „damit man genauer erführe, wie hoch sich die „größere Anzahl" in Wirklichkeit beläuft." Dann bemerkt das Blatt in elegischem Ton:

Im Uebrigen kommt uns die Nachricht nicht überraschend. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die jetzt herrschende Verwirrung der Geister und Gemüther manchen schwachmüthigen Protestanten, der nach einem greif- und sichtbaren festen Ruhepunkt verlangt, oder solche, die mit ihren Gedanken in den verlockenden Zauberkreis einer abstrakten, unlebendigen Konsequenz hineingerathen sind, zum Uebertritt in die römische Kirchengemeinschaft veranlassen könnte. Wird doch von römischer Seite immer wieder behauptet, die Evangelischen könnten, weil ihnen die unfehlbare und unerschütterliche Autorität fehle, über die zweifelsvolle Pilatusfrage: Was ist Wahrheit? nicht hinauskommen.

Die „N. A. Z." ist skeptischer. Sie schreibt mit Bezug auf die Redaktionsnotiz der „Germania":

Also „in den letzten Wochen", wahrscheinlich seit dem kissinger Attentat, mehren sich die protestantischen Anfragen behufs Konvertirung zur katholischen Kirche. Ist die römische Propaganda seitdem so rege geworden oder nimmt die „Germania", wie so häufig, ihre Wünsche als Thatsachen?

— Den Städten Saarbrücken und St. Johann ist dieser Tage, wie die „Saarbrücker Ztg." meldet, ein Beweis der Huld des Kaisers zu Theil geworden. Kaiser Wilhelm hat nämlich als Beitrag zu den Kosten für Reorganisation der dortigen Provinzial-Gewerbeschule aus allerhöchstem Dispositionsfonds die Summe von 10,000 Thlr. angewiesen und zwar „in Anerkennung der Haltung und Leistungen Saarbrückens und St. Johanns in den Kriegsjahren 1870/71."

— Wie die „Volks-Ztg." erfährt, ist zur Aufführung einiger Gelegenheits-Possen, welche das Attentat in Kissingen behandeln, ohne Angabe des Grundes den Einsendern die Genehmigung von der Zensur versagt worden. — Der Vorstand des allgemeinen Böttchervereins in Berlin veröffentlicht folgende Erklärung:

„Um dem schon vielfach verbreiteten Gerüchte entgegenzutreten, der Böttcher und Attentäter Kullmann hätte von uns Geld zur Reise nach Kissingen erhalten, zeigen wir hiermit an, daß Kullmann weder von uns, noch von einem Zweigverein Reisegeld erhalten hat; auch hat derselbe noch nie unserm Verein angehört. Wir wissen ebenso wenig, aus welchen Mitteln er Geld erhalten, noch welcher Inspiration er gefolgt ist."

Königsberg, 26. Juli. Die „K. H. Z." schreibt: „Von zuverlässigen Augenzeugen, welche den jüngsten Unruhen in Wilkühnen während des ganzen Verlaufs beigewohnt haben, werden uns wiederholt dieselben Umstände bestätigt, welche wir bei den früheren Unruhen mitgetheilt haben. In derselben Weise wie an den anderen Orten ist von den Revoltanten behauptet worden, daß der König nur von der Fortschrittspartei gezwungen sei, die neuen Gesetze zu unterschreiben, die Leibeigenschaft solle wieder eingeführt und die Pfarrer aus den Kirchen vertrieben werden. Hauptsächlich richten sich die Reden gegen das Zivilehegesetz. Ferner ist den Leuten der Wahn beigebracht worden, daß demnächst ein Gesetz den Arbeitern verbieten werde, mehr als drei Kinder zu haben; das vierte solle stets bei der Geburt umge-

bracht werden. Von wem diese Anreizungen ausgegangen, hat aus den Antworten der Arbeiter nicht festgestellt werden können; bestimmte Personen sind nie bezeichnet worden; daß aber solche wahnwitzige Lügen Glauben finden konnten, zeugt in betrübender Weise von der niedrigen Bildung der Arbeiter wie von der sträflichen Gewissenlosigkeit ihrer Verführer." Der „Th. Ostd. Ztg." wird geschrieben:

Der Aufruhr in Willkühnen wird zwar durch die dort stationirte Militärmacht und polizeiliche Ueberwachung niedergehalten, nichtsdestoweniger ist jedoch die nächste Umgegend fortdauernd in Gährung. Um die Zusammenrottungen des Volkes nicht zu schnell anwachsen zu lassen, hat der Landrath sogar die dortigen Chaussee-Arbeiten, bei welchen mehrere hundert Mann beschäftigt sind, einstellen lassen. Wie weit die thierische Bosheit des Pöbels geht, ist daraus zu ermessen, daß derselbe ein Ripsfeld zu Willkühnen, auf dem die Ripshaufen noch lagen, in Brand steckte. Täglich werden noch Verhaftungen vorgenommen und die Uebelthäter hier eingeliefert, aber ebenso hört man in den Ortschaften jener Gegend auch wiederum verschärfte Drohungen, daß man schon zum Ziele gelangen werde, wenn das Militär erst abgereist ist. Die meisten kleineren Besitzer haben ihre Sachen gepackt und Einzelne sogar bereits Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Können wir nun auch wohl zuversichtlich hoffen, daß militärischer- und polizeilicherseits es über kurz oder lang gelingen wird, dem Uebermuth des aufständischen Volkes Zügel anzulegen, so ist doch jetzt schon den Besitzern durch Mangel an Arbeitskräften ein bedeutender Schaden erwachsen. Es giebt einzelne Wirthschaften, die von Arbeitern und Knechten gänzlich entblößt sind, so daß Pferde, Vieh und Felder der Vorsehung überlassen bleiben müssen.

Erfurt, 25. Juli. Die „Erf. Ztg." schreibt: „Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen v. Patow macht durch das Amtsblatt Folgendes bekannt: „Die erledigte katholische Probstei-Pfarrstelle ad Beat. Mar. Virg. zu Erfurt ist dem bisherigen Pfarrer ad St. Martinum und Ober-Schulaufseher Balthasar Bode daselbst verliehen worden." Damit ist der erfreuliche Beweis gegeben, daß die hiesige katholische Geistlichkeit im Widerspruch zu ihrem geistlichen Vorgesetzten, dem Bischof Konrad Martin von Paderborn, die Staatsgesetze respektirt; übrigens ist dies nicht der erste Fall in Erfurt, bereits in vier Fällen ist die vorschriftsmäßige Anzeige beim Herrn Ober-Präsidenten geschehen, dessen Stolz es ist, daß in der Provinz Sachsen bis jetzt noch kein einziger Fall der Nichtachtung der sog. Maigesetze hinsichtlich der Anstellung von Geistlichen vorgekommen ist. Mit Recht muß man da die Frage aufwerfen: woran liegt es, daß in anderen Provinzen so bitterer Streit sein muß?"

Belgien.

Von **Brüssel** her werden wir während der schwebenden Verhandlungen nichts erfahren, indem der Kongreß nach seiner gestrigen Eröffnung beschlossen hat, das strengste Geheimniß über seine Berathungen zu bewahren. Da die Natur des Verhandlungsgegenstandes solches Geheimniß gewiß nicht erfordert, so scheint es doch, als ob die Delegirten zum Kongresse Rekriminationen einzelner Mächte aus Anlaß der Praxis der letzten Kriege befürchteten. Zwar die „Wes.-Ztg." glaubt nach Information aus diplomatischen Kreisen der Nachricht, daß Frankreich durch ein Memorandum über die deutsche Kriegführung die von England gefürchteten Differenzen geradezu provoziren werde, widersprechen zu dürfen; indessen ist ohne die Besorgniß solcher Reklamationen das Geheimniß, welches der Brüsseler Kongreß proklamirt hat, kaum zu erklären. Handelt es sich doch bei den Zielen, die zu verfolgen er bestimmt ist, mehr darum, daß gewisse Grundsätze des Rechts und der Sitte in das öffentliche Bewußtsein der Nationen selbst derart übergehen, daß deren Verletzung im Kriege mehr möglich ist, als um internationale Vereinbarungen, deren formelle Bedeutung darum nicht besonders groß sein kann, weil das Tribunal fehlt, welches ihre Aufrechthaltung zu erzwingen vermöchte.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Die republikanische Linke trat gestern unter dem Vorsitze des Herrn Duclerc zusammen. Sie prüfte die Folgen des 23. und 24. Juli eingehend und berieth über die Haltung, die sie ferner zu beobachten habe. Sie beschloß in Anbetracht der Ohnmacht der gegenwärtigen Nationalversammlung die Auflösung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, und entwarf ein Verzeichniß der Gesetzentwürfe, welche durchaus erledigt werden müssen, ehe die Kammer auseinandergeht. An der Spitze derselben steht die Vorlage über die Organisirung der Heerescadres. Das letzte Wort in der Auflösungsfrage ist übrigens noch nicht gesprochen; und selbst diejenigen, welche sie am wenigsten wünschen, müssen heute zugeben, daß Alles von wenigen Stimmen abhängt. Der „Soir" sagt es, der „Constitutionnel" bestätigt es und sämmtliche Organe der Rechten deuten an, daß viel, aber noch nicht Alles gewonnen ist, so lange die Auflösung gleich einem Damoklesschwerte über der Kammer hängt. Und wie auf dieser Seite die Unruhe, so nimmt auf der anderen die Zuversicht zu, und die „Opinion Nationale" kann schreiben:

„Die Eindrücke des Tages sind günstiger. Einerseits gewinnt die Auflösung an Boden. Die beiden Initiativkommissionen, welchen die Anträge der Herren Raoul Duval und Léon de Maleville vorgelegt sind, haben sich für die Inbetrachtnahme entschieden und, was hervorgehoben zu werden verdient, die Berichterstattung ist in der 29. Initiativkommission dem Herrn Max Richard anvertraut worden, der sich am 9. und 23. Juli gegen die Auflösung ausgesprochen und sich nach der Vertagung plötzlich bekehrt hat, als er, wie er selbst sagt, die Versammlung einen so auffallenden Beweis von Unfähigkeit geben sah. Diese Bekehrung ist nicht die einzige, welche die Vertagung veranlaßt; man spricht schon von mehreren anderen, die heute schon zahlreich genug sind, um der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang Raum zu geben. Andererseits heißt es, die Regierung bedauere Angesichts des negativen Resultats der Sitzung vom Donnerstag die angenommene Haltung; die Rechte will von keiner Organisirung sprechen hören und sagt unumwunden heraus, sie betrachte die Vertagung als die Beerdigung der konstitutionellen Gesetze. Das Gerücht von dem Eintritte des Herzogs von Broglie in das Kabinet hält dessenungeachtet immer noch an. Einen größeren Fehler als diesen könnte die Regierung gar nicht begehen, und wir hoffen noch immer, sie werde ihretwegen und um des Landes willen nicht darein verfallen."

Mit Recht weist „Bien Public" darauf hin, daß die Nationalversammlung heute wieder auf demselben Punkte stehe wie vor einem Jahre, nur daß den früheren Schwierigkeiten noch die des Septennats hinzugefügt worden seien; im Frühjahre 1873 sei die Nationalversammlung in Folge der Rivalität von vier Parteien zur Ohnmacht herabgesunken; jetzt habe man noch eine fünfte Partei gestiftet und dadurch die Bedingungen der Ohnmacht noch gesteigert. Indeß, setzt das Organ des Herrn Thiers hinzu, habe die Regierung keine Ursache, auf ihre Haltung stolzer zu sein als die Nationalversammlung. „Nachdem sie trotzig die schnelle Organisation des Septennats verlangt hat, gab sie sich 15 Tage später ein Dementi, weil sie ihre eifersüchtigen Verbündeten schonen mußte. Sie führt ein Leben von der Hand in den Mund. Eine Regierung existirt aber nicht ohne Organe und ohne die Aussicht auf den nächsten Tag. Aber ihre Verbündeten, und sie muß dies wissen, dulden sie nur unter der Bedingung, daß sie so lebt, wie sie lebt; deshalb bescheidet sie sich mit dieser verringerten Existenz, nachdem sie vorher laut erklärt hatte, daß eine solche für eine dieses Namens würdige Regierung ungenügend sei. Sie ließ sich diese Existenz aber doch gefallen und bezahlte dieselbe selbst sogar sehr theuer. Sie bezahlte sie mit der Vertagung einer jeden Organisation. Sie wird sie stillschweigend mit anderen Zugeständnissen bezahlen. Man wird in Zukunft dem „Roy" kein Stillschweigen auferlegen, sich auch nicht der verdächtigen Dienstleistungen der bonapartistischen Beamten begeben und keine Unruhe wegen der Comités de comptabilité erheben. Um diesen Preis wird man zwar nicht die einer jeden regelmäßigen Regierung nothwendige Organisation, wohl aber die Verlängerung jener prekären Existenz erlangen, mit der man sich zu zufrieden geben muß."

Spanien.

Wie einige Blätter annehmen, hätten die Carlisten noch einen zweiten deutschen Offizier erschossen. Ein Korrespondent der „Ind. belge" erfährt, daß ein Fähnrich „Hermann" von den Pavia-Husaren, nachdem er den Royalisten in die Hände gefallen, füsilirt worden sei. „Dieser Offizier — erzählt der Korrespondent — Preuße oder vielmehr Badenser von Geburt, war wegen seiner außerordentlichen Tapferkeit im ganzen Nordheere berühmt. Bei Belabieta ebenso wie am Somorostro sah ich ihn immer in den vordersten Reihen der Tirailleure. Serrano ernannte ihn später zum Fähnrich, jetzt aber haben ihn, wie man mir versichert, in Estella die Carlisten auf Befehl ihrer Führer erschossen." Es steht nach obiger Schilderung leider zu vermuthen, daß der Fähnrich Hermann identisch ist mit dem früheren badischen Lieutenant Hermann Brandeis, dessen Namen wiederholt rühmend in spanischen Kriegsberichten erwähnt wurde.

Der J. N.-Korrespondent der „Kreuzzeitung" im Carlistenlager berief sich in seinem, neulich auch in der Pos. Ztg. besprochenen Briefe für seine Aussagen auf das Zeugniß eines bei den carlistischen Banden befindlichen angeblichen englischen Offiziers („königlich großbritannischen Offiziers"), Mr. Leader. Zur Charakteristik dieses „Zeugen" diene der nachfolgende Brief, welchen dieser Mr. Leader — nach seiner eigenen Aussage ehemaliger englischer Offizier, aber Gentleman (!) — an den londoner „Standard" geschrieben hat:

„Herr Redakteur! Im Vertrauen auf Ihre Unparteilichkeit erlaube ich mir, zu dem Briefe Ihres Korrespondenten vom 18. d. M. einige Bemerkungen zu machen. In diesem Briefe lese ich: „Die Carlisten haben Handlungen von solcher Härte und Grausamkeit begangen, wie sie kein englischer Gentleman oder Offizier zu rechtfertigen wagen würde." Ich selbst bin Offizier in der englischen Armee gewesen und kann mich einen Gentleman nennen. Ich behaupte, daß die Vergeltungsmaßregeln des General Dorregaray nach den Gesetzen der Kriegführung völlig gerechtfertigt sind. Wenn ich an die Mordbrennereien in Abarzuza, Zabal und Villatuerta, sowie an die Verwüstung der Felder und Ernten denke, so meine ich, daß der General des Königs seine Pflicht vernachlässigt haben würde, wenn er derartige Unthaten straflos hätte ausgehen lassen. Ihr Korrespondent vergißt, daß die Republikaner am 26. v. M. 13 gefangene Carlisten erschossen haben. (??) Es ist leider wahr, daß gerade die humanen Truppen von Madrid seit langer Zeit das Beispiel (??) der Hinrichtung von Kriegsgefangenen gegeben haben, und ich selber, als ich voriges Jahr verwundet in Vidania lag, bin ich mit genauer Noth diesem Schicksal entgangen.

Was den Hauptmann Schmidt betrifft, so wurde er als Spion und nicht als Korrespondent getödtet. (Eine Unterscheidung, die diesem Zeugen alle Ehre macht. Die Red.) Das einzige bei ihm vorgefundene Papier war ein von Concha ausgestellter Paß, den Befehl enthaltend, „den deutschen Artilleriehauptmann Schmidt ungehindert die republikanischen Linien passiren zu lassen." Der Schein war gegen ihn, und die Anklagen auf Spionage gegen deutsche Unterthanen haben sich so oft als wahr erwiesen, daß die Thatsache seiner Nationalität nicht zu seinen Gunsten sprechen konnte. (Dies schreibt ein angeblicher englischer Offizier, Gentleman und Zeuge des Korrespondenten der „Kreuzzeitung").

Wenn Ihr Korrespondent von der Unmöglichkeit für den General Zabala spricht, einen ihm in die Hände gefallenen ausländischen Offizier erschießen zu lassen, so hat er ein sehr unglückliches Beispiel republikanischer Humanität gewählt, denn ich bin jener „irländische Freiwillige", von dem er spricht, der verwundet dalag und durch den Schutz des rothen Kreuzes gedeckt wurde. Ich wäre ums Haar abgethan worden und sah, wie mir zur Seite ein Franzose um seiner Nationalität willen (!) ermordet wurde.

Die ausländischen Offiziere kennen das Schicksal, das ihrer harrt, wenn sie in die Hand der humanen Republikaner fallen. Aber ich kann sagen, daß keiner unter ihnen im Augenblicke des Todes gleich einem gepeitschten Hunde heulen würde, wie der Hauptmann Schmidt, deutscher Offizier, Korrespondent und Spion, gethan hat.

Indem ich Ihnen für die meinen Zeilen gewährte Aufnahme danke, verbleibe ich 2c.

W. H. Leader,
Generalstabskapitän in der königlichen Nordarmee."

Liboura, 23. Juli.

Zur Charakteristik dieses „Zeugen" bedarf es wohl keiner weiteren Bemerkung. Glaubwürdigkeit dürfte derselbe wohl selbst bei seinen eigenen Landsleuten nicht beanspruchen. Hoffentlich werden sich aber im britischen Offizierkorps Stimmen erheben, welche jede Solidarität mit diesem — Mr. Leader entschieden zurückweisen.

Italien.

Rom, 24. Juli. Als noch Niemand an Intervention in Spanien dachte, hatten die Klerikalen bereits im Buche der Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu blättern angefangen. Es geschah aber weit weniger in der Absicht, die Zukunft zu befragen oder ihre Geheimnisse zu entdecken, als um den liberalen Fürsten und Regierungen in der stillen Zeichensprache zu sagen: „Hütet euch, keine bewaffnete Dazwischenkunft wider Don Carlos!„ Heute aber liegt die Sache verschieden. „Osservatore Romano", „Voce della Verita", „Unita Cattolica" sind voll Zornesausbrüchen über die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses, das alle von der Hand gewiesen, als es für den Papst

---

Vom Journalistentag.

Baden-Baden, 26. Juli.

Heute besuchten die Mitglieder des Journalistentages unter Führung des Architekten Herrn Bauinspektor Dernfeld das großartige im Bau begriffene Badehaus, welches auf Kosten des Staates aus dem Spielfonds hergestellt wird und dessen Vollendung man im nächsten Jahre entgegen sieht. Das unterste Stockwerk, tief in einen Berg eingegraben, wird Wannenbäder für diejenigen aufnehmen, die sich vor der Benutzung des allgemeinen Bades reinigen wollen, desgleichen Sandbäder für 12—14 Personen, ähnlich wie die in Wildbad. Der Entree wird in einen tropischen Garten verwandelt, rechts und links Brunnen mit heißem und kaltem Wasser. Der nach römischer Art dort erbaute Empfangssaal dürfte den Anforderungen auch derer entsprechen, die nicht zu baden beabsichtigen. Das ganze Etablissement wie man es in seinem halbfertigen Zustande beurtheilen kann, wird eine verbesserte Auflage des so hochberühmten römischen Bades in Mino werden, was viel sagen will, da dieses Bad das schönste und beste ist, welches bisher Europa aufzuweisen hat.

Das Menu des Festdiners, welches die Stadt Baden im Saale des Konversationshauses gab, wies fünfzehn Gänge und sechs verschiedene Sorten der exquisitesten Weine auf. Was will man mehr, um sich mit der heitersten Laune an der fürstlich dekorirten Tafel in dem noch festlicher geschmückten geräumigen Saal zu placiren? Unter den vorzüglich exekutirten Piecen der vom Konzertmeister Krehelt geleiteten Tafelmusik befand sich auch der eigens zu Ehren des Tages von L. Stasny komponirte Walzer „Journalistenfedern", welcher auf das stürmische Verlangen da capo gespielt werden mußte. Den Reigen der Toaste eröffnete Dr. Friedensburg (Hamburg) auf den deutschen Kaiser, den Krieger und Held, der die Noth und die Scham der Vaterlandslosigkeit von uns genommen; und dessen erhabenen Schwiegersohn den Großherzog von Baden, den gefeierten deutschen Patrioten, sie leben hoch! Der Toast fand den lebhaftesten Widerhall in den Herzen aller Tafelgäste, und die Gläser klirrten. Gemeinderath Gröger sagte: Die Stadt Baden habe die Initiative zur Einladung ergriffen, um zu zeigen, wie sehr sie den Journalismus ehrt, den Hort der öffentlichen Meinung; mit der Presse können wir Alles, ohne sie nichts erreichen. Hier Fortschritt, dort Stillstand. Indem er nochmals für die freundliche Aufnahme ihrer Einladung danke, bittet er, der Stadt ein freundliches Andenken zu bewahren. Im Namen derselben kann er versichern, daß derselben die ihr zu Theil gewordene Ehre unvergeßlich bleiben werde. Die deutschen Journalisten leben hoch! — Dr. Lecher (Wien) erwiederte dieses Hoch mit einem solchen auf die Stadt Baden, ihre Vertreterschaft wie Gemeinde, indem er an dasjenige erinnert, was dieses Musterländchen für die Freiheit des Gedanken geleistet. Mit Dankbarkeit werden wir uns stets dieser Stadt und ihrer Bürger erinnern (begeisterte Zustimmung.) Die übrigen Toaste verliefen in Gewirr der etwas laut werdenden Heiterkeit. Nur mit großer Mühe vermochte sich noch Steinitz-Berlin zu einem Hoch auf den Jubilar Dr. Kletke und dieser zu einem solchen auf die Damen Gehör zu verschaffen. Die Anspielung auf die gewöhnlich an Jubilare zu verleihenden Orden benutzte derselbe zu der Erklärung, daß die Anerkennung seiner Kollegen ihm der schönste aller Orden sei. — Der Toast auf das Vaterland wurde von einem Annektirten jenseits des Rheines in zu Herzen gehenden Worten ausgebracht verhallte aber ebenso wie alle späteren Hoch in dem allgemeinen Trubel. Vor Aufhebung dieses lukullischen Mahles zeigte noch der Gemeinderath Groeger die Verschiebung des Ausfluges nach Karlsruhe auf den 30. d. an, während am 29. eine solche nach Sommerau eingeschoben sei. Die großherzogl. Direktionen der badischen Verkehrsanstalten haben durchweg freie Fahrt gewährt. (Lebhafte Dankesbezeichnungen). Vom straßburger Lokalkomite ist das hiesige für den Ausflug nach dort aufs Wärmste eingeladen worden. Der heutige so schöne vom besten Wetter begünstigte Festtag schloß mit einem Festkonzert des Orchesters unter gütiger Mitwirkung verschiedener Künstler und mit einer feenhaften Illumination des Konservationshauses.

Zu Dreizehn!

„Meine Herren und Damen", klang plötzlich die kreischende Stimme der Geheimräthin besorgt in die lebhafte Unterhaltung, welche an der Tafel herrschte, hinein, „ich mache da eine sehr unliebsame Wahrnehmung: Wir sind zu Dreizehn! Demzufolge muß ich den dringenden Antrag stellen, daß, da wohl nicht ein Mitglied unsere fröhliche Gesellschaft verlassen kann, sofort die vierzehnte Person herbeigeschafft werde, damit nicht Jemandem von unserer Tafelrunde ein Unglück geschehe."

Eine augenblickliche Stille trat ein. Die Augen sämmtlicher Anwesenden wanderten an den Tischen herum.

„Richtig, wir sind zu Dreizehn!" erscholl alsdann von verschiedenen Seiten.

„Aber ich bitte, Frau Geheimräthin", meinte da ein als Freigeist bekannter alter Doktor, wer glaubt denn noch an solche Ammenmärchen, wie von der Unglückszahl Dreizehn? Nein, nein, deshalb keine Verminderung und keine Vermehrung der Tischgesellschaft, wenn ich bitten darf!"

Die Mehrzahl der Anwesenden klatschte dem alten Doktor Beifall, aber der andere Theil, meist aus ältlichen Damen bestehend, runzelte bedenklich die Stirn.

„Man sollte das doch nicht fortwerfen!" sagte eine Hofräthin. „Man hat Beispiele erlebt."

„Ach was, Beispiele, Frau Hofräthin!" eiferte der Doktor. „In unserem aufgeklärten Jahrhundert glaubt kein Mensch mehr an dergleichen Unsinn!"

„Unsinn? Unsinn?" schnupperte die Geheimräthin; „das ist kein Unsinn. Hören Sie, meine selige Tante war auch einmal in einer aus dreizehn Personen bestehenden Gesellschaft, und der Letztgekommene, ein hübscher junger Mann soll es gewesen sein, hatte später auf dem Heimwege richtig das Unglück, an der Thürschwelle seines Hauses zu stolpern und ein Bein zu brechen, in Folge dessen —"

„Der hübsche, junge Mann hatte wahrscheinlich dem edlen Rebensafte zu sehr zugesprochen!" unterbrach sie der unverbesserliche Doktor. „Und wenn Ihre selige Tante, Frau Geheimräthin, nur ein klein wenig Interesse an ihm genommen und ihn in seinem unzurechnungsfähigen Zustande nach Hause hätte führen lassen, so wäre das Unglück sicherlich nicht geschehen!"

„Ich muß sehr bitten, Herr Doktor", entgegnete piquirt die Geheimräthin; „meine selige Tante wußte, was sich schickte. Und Ihre Spöttereien, betreffs der Dreizehn, werden Sie noch bereuen, darauf verlassen Sie sich!"

„Es ist etwas daran", begann jetzt auch eine Frau Rechnungs-Räthin mit wichtigem Tone. „Die Zahl Dreizehn bringt Unheil. Ja, ich könnte Ihnen ebenfalls ein Beispiel davon erzählen. Eine meiner Pensionsfreundinnen —"

„Um Himmelswillen, Verehrteste", rief der Grobian von einem Doktor wieder dazwischen, „verschonen Sie uns mit Ihren Pensions-Freundinnen!" —

„Nein, nein, erzählen Sie, Frau Rechnungsräthin! kreischten die

hätte herbeigeführt werden sollen. Die „Voce della Verita", welche in Don Carlos's Nähe gute Freunde und verläßliche Korrespondenten hat, zeigt sich sehr besorgt und wendet sich endlich mit der Bemerkung unwillig ab, die Carlisten seien keine Banden, sondern wohldisziplinirte Truppenkörper, ihr Führer Don Carlos, der von vielen Provinzen ausgerufene König, vor dessen Legitimität der Liberalismus zu Schanden werden müsse wie der religiöse vor dem Syllabus und der Unfehlbarkeit Pius IX. Ein anderes Mal schimpft sie auf die Mächte, welche eine Intervention auch nur mit der Feder vor hätten, denn in Spanien gebe es nichts zu interveniren. Wo der Feind vor den Gräuelthaten der Kriegführenden, wo und wann die sowohl Menschen wie Gesittung vertilgenden Schrecken des Bürgerkrieges ihr Ende finden werden, das ist diesen Klerikalen gleichgiltig.

Rom, 25. Juli. „Popolo romano" schreibt: „Was man auch für oder gegen die Auflösung der Kammer vorbringen mag, so lange kein bestimmter, im Ministerrath gefaßter Beschluß vorliegt, so kann man doch mit ziemlicher Gewißheit voraussagen, daß die Kammer bald aufgelöst werden wird. Das Auflösungsdekret wird aber nicht vor Ende September veröffentlicht werden, weil die Regierung sich für alle Fälle die Möglichkeit vorbehalten will, die Kammer noch einmal einberufen zu können. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich zwischen dem 18. Oktober und 10. November stattfinden, je nachdem das Auflösungsdekret früher oder später veröffentlicht wird.

Mailand füllt sich schon mit Fremden und namentlich mit fremden Offizieren, welche kommen, um den großen Manövern im Lager von Somma beizuwohnen. Deutschland ist durch den Oberst Koch vertreten, Oesterreich durch den General Afroldi, die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch den General Provost und Holland durch den Hauptmann Story u. s. w.

Der General Mozzacapo ist in Modena eingetroffen und wird sich bald nach Montecchio begeben, um alles für die Manöver vorzubereiten, welche bald unter der Leitung des Prinzen Amadeus dort stattfinden werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Juli. Die so eben hier eingetroffene offizielle „Pekinger Ztg." bestätigt gegenwärtig gleichfalls, daß in kurzer Zeit ein Krieg im Osten Asiens zu erwarten, doch dürfte es sich diesem Blatte zufolge vorläufig namentlich um China mit Kaschgar handeln, was nicht ausschließt, daß früher oder später auch Rußland und eines der beiden erwähnten Länder oder gar beide feindlich zusammengerathen. Es scheint sonach, als wenn sich alle Elemente gegenwärtig im Osten Asiens feindlich gegenüber ständen, und die Entwickelung der Dinge daselbst verdient deshalb mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit. Der „Pekinger Ztg." zufolge sind die Chinesen aus allen Kräften bemüht, die Vorbereitungen zu einem Kriege mit Kaschgar zu treffen, um endlich den Anfang zur Ausführung ihres so innig gehegten Wunsches zu machen, das chinesische Reich in seinen Urgrenzen wieder herzustellen. Von Osten her sind deshalb bereits aus dem von China im vorigen Jahr eingenommenen Sutschen 17.000 Mann auserlesener Soldaten nach der kaschgarischen Grenze ausgerückt, und außerdem ist schon für starke Besatzungen der Städte Barkül und Chami dicht an der Grenze der Besitzungen des Attaligh-Gaza gesorgt worden. Von Norden her aus Tarbagatai, Kobdo und Uljassutay kann ferner den marschirenden Heeren sowohl als auch den stehenden Garnisonen Hülfe gesandt werden. Die Hauptschwierigkeit für die Chinesen besteht überhaupt nur in der Fortbewegung der Truppen, da die einst so blühenden Gegenden, die zu passiren sind, seit der Insurrektion vollkommen verwüstet und unfruchtbar geworden, so daß sie, anstatt Vorüberziehenden Lebensunterhalt zu gewähren, noch von der chinesischen Regierung Unterstützung erhalten müssen. Indessen unterliegt es nichtsdestoweniger wohl schwerlich einem Zweifel, daß sie auf diese oder auf jene Weise früher oder später ihre Streitkräfte zu den Grenzen des Attaligh-Gaza gelangen lassen werden, und die „Börsen Ztg." bemerkt deshalb sehr richtig, daß bei derartigen Zukunftsaussichten die Hauptsache in der Einigkeit der zivilisirten Staaten Europa's und Amerika's liegen müsse, den Einfluß im großen Ocean aufrecht zu erhalten. Der kleinste Mißton oder Eifersucht dient nur zur Stärkung der asiatischen Despoten, mit welchen den Kampf aufzunehmen dann schwerer und schwerer wird. Vor Allem, meint das Blatt, möge England seine Eifersucht auf Rußland beiseite lassen und lieber mit ihm Hand in Hand gehen. Rußland einzig und allein habe das Recht, weniger gefahrfürchtend zu sein als die anderen Staaten. Die Russen seien in Asien nicht Gäste und Emporkömmlinge wie die übrigen Europäer, und durch die Natur seien ihre Besitzungen geschützt. Freilich dürften auch die Russen nicht aus dem Auge verlieren, was sich an ihren Grenzen zutrage und sich bemühen, die Bedeutung jener Ereignisse zu begreifen. (A. Z.)

Neunter deutscher Journalistentag.

(Schluß des ersten Tages.)

Baden-Baden, 26. Juli.

Der schon erwähnte Antrag Kletke's lautet:

„Der Verein Berliner Presse hat mich als seinen zeitlichen Vorsitzenden beauftragt, beim Journalistentag einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der allerdings schon früher zur Erörterung gelangt ist, zur Zeit aber doch einer erneuten Aufmerksamkeit und energischen Maßregeln empfohlen werden darf. Es handelt sich um den Nachdruck journalistischer Feuilletons, der in den letzten Jahren so überhand genommen hat, und die Interessen der Zeitungen, am härtesten aber die der Journalisten schädigt.

Unter den Feuilletons, die ich hier wesentlich im Auge habe, verstehe ich solche größere Artikel, die eine selbständige künstlerische Fassung haben, die das Produkt des Schriftstellers sind, und die derselbe etwa in einer Sammlung seiner Schriften wieder abdrucken könnte.

Bei allen andern Zeitungsartikeln, die über den Tag hinaus kein selbstständiges Interesse haben, genügt es, die Quelle anzugeben, um jeder weitern Verpflichtung enthoben zu sein. Leitartikel, politische Nachrichten u. s. w. sind allerdings Eigenthum der Zeitung und diese letztere durch Quellenangabe befriedigt. An den eigentlichen Feuilleton-Artikeln haben aber Zeitung und Schriftsteller das gleiche Anrecht. Die erstere hat nur das Recht des einmaligen ersten Abdrucks, der Autor aber hat sein Eigenthumsrecht damit keineswegs aufgegeben. Es reicht daher zur Straflosigkeit keineswegs hin, die Quelle des nachgedruckten Artikels anzugeben, sondern es ist Pflicht, dem Autor desselben gleichfalls ein Honorar zu zahlen, wie dies bei wiederholten Auflagen geschieht.

Der zahlreiche Nachdruck, wie er bisher von kleineren und größeren Blättern verübt worden ist, stellt dem Rechtsgefühl der betreffenden Nachdrucker ein schlimmes Zeugniß aus und schädigt zugleich die Interessen der Schriftsteller im Allgemeinen, und zwar nicht blos Derjenigen, welche selbst bestohlen wurden, sondern auch Aller, die Neigung und Befähigung haben, ihre Thätigkeit dem Feuilleton zu widmen. Denn wenn eine Zitung berechtigt sein sollte, nur eben in Die Fülle des schon Vorhandenen hineinzugreifen, um sich das Beste auszuwählen wie soll dann ein jüngeres anstrebendes Talent dagegen aufkommn?

Ich brauche in diesem Kreise wahrlich nicht zu erörtern, was ein gutes Feuilleton bedeutet; welches Talent, welche journalistische Uebung, ja welche Studien oft dazu erforderlich sind. Und das Alles nützt der Nachdrucker ohne Entgelt für sich aus.

Ich habe zuweilen die Entgegnung hören müssen, jede Zeitung könne ihr Feuilleton dadurch schützen, daß sie die Bemerkung hinzufügt: der Nachdruck ist verboten. Aber soll ich denn etwa an die Thüre meiner Wohnung schreiben: hier darf nicht gestohlen werden. — Das scheint doch selbstverständlich. Die wiener Blätter, die auf die Herstellung eines hervorragenden Feuilletons besonderen Werth legen und ansehnliche Kosten dafür aufwenden, sind von der schamlosen Plünderung am meisten betroffen worden. Aber haben nicht die Autoren selbst, die zum Theil in Norddeutschland leben, eine noch größere empfindliche Schädigung ihres Eigenthumrechtes erlitten? Einmal haben sie ihr Honorar empfangen und zehn bis zwölfmal vielleicht hat man sie darum betrogen; das ist so unrechtlich wie unehrenhaft.

Die österreichischen Journale sind zur Zeit noch nicht in der Lage, diesem Uebelstande außerhalb Oesterreichs begegnen zu können, allein von Seiten der übrigen deutschen Zeitungen kann energisch dagegen vorgegangen werden und im Auftrage des Vereins Berliner Presse bitte ich Sie um Folgendes:

„Zunächst Ihre entschiedene Mißbilligung des unrechtmäßigen feuilletonistischen Nachdrucks (d. h. des Nachdrucks ohne Entschädigung des Autors) auszusprechen; sowie

Zweitens aus dem Kreise der außerösterreichischen Blätter eine Kommission einzusetzen, welche eine geschäftsmäßige Verfolgung von Nachdruck auf Antrag der beschädigten bei der zuständigen Behörde zu ihrer Aufgabe macht und sich außerdem mit anderen Vereinen, namentlich mit der „Konkordia" in Wien in geschäftliche Verbindung setzt."

Dr. Hermann Kletke,
Redakteur der „Vossischen Zeitung"
und Vorsitzender des Vereins
Berliner Presse.

Kletke erörtert kurz seinen Antrag. Er wolle nicht auf Einzelheiten eingehen und nur im Allgemeinen auf die schon lange in Berlin vorgekommenen Beispiele der schamlosesten Plünderung hinweisen. Nicht sowohl im Interesse der Zeitungen als der schriftstellernden Kollegen müsse er dagegen Verwahrung einlegen. Wie er vernommen, kämen Räubereien der abschreckendsten Art auch in den Provinzen vor. Man könne es nun nicht hingehen lassen, wenn Blätter, die (wie bei der Verhandlung über das Inseratenwesen betont geworden), mit unserem Gelde begründet sind, dieses Plünderungswesen, namentlich in sogenannten Sonntagsbeilagen, geschäftsmäßig betrieben. Den Einwand, daß jungen Blättern dieses Treiben leichter nachgesehen werden könne, dürfe man nicht gelten lassen; die Schamlosigkeit verliere dadurch nichts an ihrer Häßlichkeit.

Janke (Romanzeitung, Berlin) theilt als eklatantes Beispiel des schamlosen Nachdruckes mit, daß die „Lübecker Zeitung" seit Anfang dieses Jahres Romane von Wichert abdrucke und, um dies zu verbergen, die Titel der Romane verändere.

Ed (Eisenbahnzeitung, Lübeck): Es scheine, daß die jetzige Fassung des § 23 des Gesetzes über die Urheberrechte dem gewerbsmäßig betriebenen Nachdruck Vorschub leisten könnte, da der wiederholte Nachdruck nicht stärker bestraft wird, als der einmalige. Ihm sei bekannt, daß die soeben genannte, vor zwei Jahren gegründete Zeitung innerhalb circa drei Monaten von ihren im Feuilleton überhaupt gebrachten sechs Erzählungen vier widerrechtlich nachdruckte; von einer fünften sei es noch ungewiß, nur eine sei mit Bewilligung des Autors gedruckt worden. Die Beweise habe er in Händen. Unvermögen und Unwissenheit können in diesem Falle als Milderungsgründe nicht gelten; denn Verleger und Redakteur seien resp. Lehrer der Handelswissenschaft und Jurist, sogar Hilfsrichter in höherer Instanz, ferner Leute mit reichen Enkünften. Es sei also anzunehmen, daß sie hofften, der widerrechtliche Nachdruck würde unbemerkt bleiben, und da Wiederholungen nicht höher strafbar sind, so laufen sie keine steigende Gefahr bei einem gewerbsmäßigen Nachdruck. Dieser vielleicht einzig dastehende Fall veranlasse ihn, die Versammlung aufzufordern, daß sie auf eine Abänderung jenes § 23 hinwirke.

Lecher: Mit bloßer sittlicher Entrüstung und Resolutionen sei nichts gethan; nur dann werde man der Spitzbüberei ein Ende machen, wenn dieselbe nachdrücklich verfolgt werde.

Rößler-Mühlfeld konstatirt aus einem Schreiben Wichert's den von den früheren Rednern erwähnten Nachdruck.

Straßer (Temesvar) will, daß der eventuelle Beschluß des Journalistentages mit Nennung der Namen in allen hier vertretenen Blättern veröffentlicht werde.

Der Vorsitzende erwidert, daß, da der angeschuldigte Theil hier nicht vertreten, und eine objektive Ermittelung des Thatbestandes unmöglich sei, dem Antrage des Hrn. Straßer nicht nachgegeben werden könne.

Von verschiedenen Seiten werden Amendements zu dem Antrag Kletke's gestellt; die Versammlung beschließt die Debatte auf morgen zu vertagen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Juli.

H. **Orgelkonzert.** Bekanntlich ist jetzt auch in musikalischer Hinsicht Saison morte; mithin dürfte das morgen Abend in den kühlen Räumen der protestantischen Grabenkirche stattfindende Orgelkonzert ein größeres Publikum finden, als zu jeder anderen Jahreszeit. Der Konzertirende ist der bekannte Orgelvirtuos Joseph Töpfer aus Berlin, ein Neffe des berühmten Orgelmeisters J. G. Töpfer in Weimar. Gewichtige Empfehlungen, u. A. die des leipziger Konservatoriums und Anton Rubinsteins, dessen Schüler er sich nennt, stehen dem Virtuosen zur Seite und eine Anzahl auswärtiger Blätter spricht sich in uns vorliegenden Kritiken ganz anerkennend über seine Leistungen aus. Auch als Pianist renommirt, fungirte Herr Töpfer auf der wiener Weltausstellung als Vertreter der dort ausgestellten Orgelwerke und erregte damals durch sein glänzendes Spiel allgemeine Aufmerksamkeit. Das für morgen ausgewählte Programm setzt sich, wie uns Herr Töpfer mittheilte, aus Präludien, Fugen 2c. von Bach, Brahms, Liszt, Merkel, Händel, Schneider, sowie aus eigenen Kompositionen zusammen. Demnach stünde jedenfalls ein ganz interessanter Abend in Aussicht, auf den wir hiermit aufmerksam gemacht haben wollen. (Vergl. Inserat.)

r. **Die Bezirkskommission für die klassifizirte Einkommensteuer** im Regierungsbezirk Posen besteht gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: a) als Einkommensteuerpflichtigen: Kaufmann und Stadtrath Annuß zu Posen, Rittergutsbesitzer Stan. v. Chlapowski, Szoldry, Rittergutsbesitzer Stan. v. Stablewski-Zalesie, Ritter,

---

weiblichen Anhänger der Unglückszahl. „Auch ich werde dann ein Beispiel zum Besten geben. Auch ich! Auch ich! —"

„Ich bitte nur um einen Augenblick Gehör, meine Damen" drang da die klangvolle Stimme eines jungen Advokaten durch den Lärm. „Gestatten Sie mir, den ungläubigen Doktor zu bekehren."

„Ah", riefen die Damen, erfreut über einen solchen Succurs, „hören wir denn zuerst, was der Herr Rechtsanwalt sagt! —"

„Ich selbst habe es erfahren", begann der junge Advokat, „daß es eine Wahrheit mit der fatalen Eigenschaft der Dreizehn ist."

„Er selbst hat es erfahren", echoten die Damen. Bitte, Herr Anwalt, erzählen Sie!"

„Vor etwa fünf Jahren", fuhr dieser fort, „ich war gerade ein Jahr verheirathet, erhielten meine Frau und ich eine Einladung zu der Geburtstagsfeier eines meiner Freunde. Meine Frau war aber leider an dem bewußten Tage etwas unpäßlich, so mußte ich also allein zu dem Feste gehen. Wir waren dort denn auch recht gemüthlich zusammen, und erst, als wir uns trennten, machte einer der Anwesenden die Entdeckung, daß wir zu Dreizehn gewesen waren. — Dem Letztgekommenen passirt ein Unglück, weissagte eine Dame. — Wir lachten alle über diese Worte, am meisten ich, der ich selbst der Letztgekommene war."

„Ohne Ahnung eines Unheils wanderte ich heim — ohne Ahnung öffnete ich die Thür meines Hauses — um plötzlich in der Hausflur ein tolles Durcheinanderlaufen meines dienenden Personals wahrzunehmen."

„Mein Gott, mir pocht das Herz vor Angst!" flüsterte die Geheimräthin.

„Zum Kuckuck, was geht hier vor?" rief ich erstaunt in das Getümmel hinein.

Man gab mir keine Antwort. Treppauf, treppab rannten die Leute in wilder Hast.

„Ich fragte wieder und wieder, ohne daß mir Jemand Rede gestanden hätte. Da erfaßte mich begreiflicher Weise eine heftige Angst.

Eben keuchte mein Hausknecht Johann die Treppe hinab, eine große Wasserterrine auf seinen Armen tragend. Ihn erwischte ich voller Verzweiflung am Rockschooße.

„Kerl", donnerte ich, „so sage du mir denn doch endlich, was hier vorgeht!"

Er starrte mich einen Augenblick verdutzt an.

„Ach Herrje, Sie sind es, Herr Anwalt?" sagte er dann und wollte weiter laufen.

Ich hielt ihn aber energisch fest und rief ganz außer mir: „Um Himmelswillen, Johann, gieb, mir Antwort! Ist hier etwas Schlimmes geschehen?"

„Wie, Herr Anwalt, wissen Sie es denn noch nicht?" fragte er da leise und erstaunt. „Ich dachte, Sie wären deshalb nach Hause gekommen." —

„Mir gerinnt das Blut," flüsterte die Geheimräthin.

„Man denke sich meinen tödtlichen Schrecken," fuhr der Erzähler fort. „Kaum vermochte ich noch hervorzukeuchen: Ist meiner Frau etwa ein Unglück zugestoßen?"

„Ach ne," erwiderte mir da Johann grinsend, „das nun eben nicht, die Frau Anwalt ist ganz wohl bis auf die Zahnschmerzen. Die werden ihr aber auch wohl vergangen sein, denn sie befindet sich jetzt gerade bei der Frau Schwiegermama, die vorhin zum Besuche gekommen ist." —

„Die Schwiegermutter ist zum Besuch gekommen?" ächzte ich, auf einen Stuhl niedersinkend. „Da ist ja schön!"

„Meine verehrten Anwesenden," fuhr der Erzähler in elegischem Tone fort, „diese Schwiegermama ist jetzt in die Gefilde der Seeligen hinübergegangen, von wo es keine Wiederkehr mehr giebt; aber damals ist sie ein halbes Jahr bei uns zum Besuche geblieben!" — —

„Nein, nein, man soll sich nicht über die Dreizehn lustig machen; ich habe es erfahren!"

(Pr.-L.-Ztg.)

Ein posener Dramatiker.

Dramatiker in Posen soll es mehrere geben; Dramatiker aus Posen gehören zu den Seltenheiten, die man sich vorkommendenfalls mit Muße ansieht. Zu ihnen gehört Herr Karl Mallachow, gegenwärtig zu Münster wohnhaft, von welchem uns ein kleines Bühnenstück im Druck vorliegt: „Der Chevalier de Liriac", Intriguenlustspiel in 2 Aufzügen, nach einer Anekdote aus Rousseau's Leben. (Münster, Coppenrath'sche Buchhandlung 1874.) Es ist nicht sein erstes Werk und wird auch wohl nicht sein letztes sein. Wie wir aus der „Westf. Prov.-Ztg." ersehen, brachte das Stadttheater zu Münster bereits ein einaktiges Lustspiel des Verfassers mit Erfolg zur Aufführung. „List gegen Vorurtheil" nennt sich die Bluette und der Theaterreferent der genannten Zeitung äußert sich darüber also:

„Voller Skepsis gingen wir zur Vorstellung, allerdings zugleich mit dem festen Entschluß, die Novität anzuerkennen, wenn sie dem entspräche, was sie zu sein beanspruchte. Das vorzugsweise auf den exquisiten Plätzen vertretene, also „gewählte" Publikum trat, wie deutlich zu bemerken war, mit der gleichen kühlen Resignation der Aufführung gegenüber; dem jungen Autor, der sich — von der Bühne aus gerechnet links — hoch oben unter den Olympischen versteckt hatte, mochte es bei den ersten Scenen angst und bange werden; bald aber brach der Gott, der ihm innewohnt, siegreich zum Lichte durch, und einmal so weit hatte er gewonnen Spiel; mit stürmischem Applaus und allseitigem, kunstbegeistertem Hervorruf des Autors und der Spieler schloß das graziöse Salon-Lustspiel. Daß es noch seine Schwächen hat, wir würden uns am Verfasser selbst versündigen, wenn wir es verhehlen wollten. Diese Schwächen liegen vor allem in dem losen Zusammenhang mehrerer Scenen. Das Drama — im weitesten Sinne natürlich — unterscheidet sich ja von der erzählenden Darstellung hauptsächlich dadurch, daß sich bei ihm das Nachfolgende mit innerer Nothwendigkeit aus dem Vorhergehenden entwickeln muß. Um dieser Anforderung zu genügen, hätte unser Autor weitere Motive wirksam machen müssen. Die Ausführung im einzelnen entspricht strengeren Anforderungen; nur hie und da könnte noch eine Trivialität ausgemerzt werden. In Herrn Karl Mallachow begrüßen wir einen im Aufgang begriffenen Stern unseres deutschen Lustspielhimmels, an dem es bekanntermaßen nicht allzu hell aussieht."

Wir sind nun allerdings weniger nachsichtig, als unser Herr Kollege zu Münster. „List gegen Vorurtheil" ist uns unbekannt; wir sprechen vom „Chevalier de Liriac", worin sich ein freundliches aber kein außergewöhnliches Talent bekundet. Wenn Herr Mallachow ein Stern am „deutschen Lustspielhimmel" werden will, muß er es mit seinem Dichterberuf strenger nehmen. Das „Intriguenlustspiel" ist doch gar zu oberflächlich sowohl in der Komposition als in der Charakteristik. Im Grunde handelt es sich hier nur um eine dramatisirte Anekdote; von der Schürzung und Lösung eines dramatischen Knotens ist keine Rede. Der Held des Stückes geht die lächerliche Wette ein, daß der große Rousseau, der sich von hervorragenden Gesellschaften fern hält, einer Einladung des höchst unbedeutenden Chevaliers de Liriac Folge leisten werde. Rousseau weist natürlich die Zumuthung ab und der biedere Liriac engagirt nun einen Schauspieler, der in der betreffenden Gesellschaft Herrn Rousseau vorstellen soll, damit er seine Wette gewinnt. Man nennt das auf gut deutsch Betrug. Der Schauspieler schwatzt aber, und dem Chevalier wird sein Vergnügen verdorben. Inzwischen fällt es Rousseau ein, jene Gesellschaft doch zu besuchen, um sie auch ihrerseits vor dem beabsichtigten Streich Liriacs zu warnen. Selbstredend wird er nun für den Schauspieler gehalten und schmählich behandelt, bis sich die Sache aufklärt.

Die Figuren huschen schattenartig über die Scene, es fehlt die sorgfältige Ausführung. Namentlich ist dem Verfasser das Conterfei Rousseaus gründlich mißlungen. Der Philosoph tritt nur in zwei Scenen auf und jedesmal weiß er außer einigen oberflächlichen Redensarten nichts als Grobheiten und Schimpfworte vorzubringen!

Wenn Herr Mallachow sich mit dem Wesen des Dramas in all seinen Theilen eingehend vertraut machen will, werden seine Leistungen an literarischem und dramatischem Werth bedeutend gewinnen. Daß er Talent besitzt, zeigt mehr als eine Scene und nicht minder der bewegliche, oft epigrammatisch zugespitzte Dialog. C.

gutsbesitzer Graf Poninski-Wreschen, Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski-Pozarowo, Rittergutsbesitzer Buttel-Wykow, Rittergutsbesitzer v. Treskow-Radojewo, Kaufmann und Rathsherr Cleemann zu Fraustadt; b) als Klassensteuerpflichtigen: Wirthschaftsinspektor Fr. v. Koziorowski auf Obiezierze (Kr. Obornik), Gasthofbesitzer und Müller Friedeberger zu Kirchplatz-Boruy (Kr. Bomst), Vorwerksbesitzer Schwing zu Grabow (Kr. Schildberg), Gutsbesitzer J. v. Swiniarski zu Stape (Kr. Wreschen). Zu Stellvertretern wurden seitens des 17. Provinziallandtages gewählt: a) als Einkommensteuerpflichtige: Rittergutsbesitzer v. Sander-Charcic, Rittergutsbesitzer Anast. v. Radonski-Krzeslica, Rittergutsbesitzer Sasse zu Ottorowo, Cas. Liszkowski, Kaufmann zu Posen; b) als Klassensteuerpflichtige: Gastwirth Koszewski zu Kielczewo (Kr. Kosten), Posthalter Biesolt zu Stenszewo.

— **Besitzveränderung.** Das dem Herrn J. Esman gehörige Hausgrundstück Jesuitenstr. Nr. 11 ist für den Preis von 36,000 Thlr. in den Besitz des Gutsbesitzers Wulkowski auf Hammer bei Posen übergegangen. Hr. Wulkowski hat wiederum sein Vorwerk Hammer (Główno-Hauland) für 20,000 Thlr. an Herrn Esman verkauft.

— **Polizeiliche Mittheilung.** Verloren: 1 Damen-Radmantel, 1 dunkelledernes Beutelportemonnaie mit Stahlbügel enthaltend 10 Sgr., 1 dunkelbrauner Tuchrock. Abgegeben: 1 von einem unbekannten Mann in einem hiesigen Lokal zurückgelassener Sack Mehl. Ferner befinden sich hier nachstehende Gegenstände in Asservation: 6 Hüte, 1 Tuch, 1 Parthie schwarzer Barege, 1 Statue, 1 Körbchen, 1 Shwal, 1 Fächer, 1 Ring, 1 defekter Siegelring mit bläulichem Stein, 1 Knöpfchen mit röthlichem Stein, 1 Ring mit rosafarbigem Steine, zwei Paar Ohrringe, 1 breites Armband, 1 schmales Armband, 1 Uhrkette, 1 blauemaillirtes Medaillon, 1 Schlangenring mit blauen Steinchen, 1 Ring mit 6 weißen Perlen und einem grauen Steinchen, 1 verschlungener Reif in gold und blau, 1 Paar schwarz emaillirte Ohrringe, 1 Paar Ohrringe mit weißen Perlen. Gefunden: 1 schwarz und weiß gefleckter Jagdhund.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die **kirchlich-politische Gesetzgebung** von 1873 und 1874 enthaltend die vier Gesetze vom Mai 1873 und die drei vom Mai 1874, ist soeben in einer Ausgabe, herausgegeben von einem Mitgliede des Hauses der Abgeordneten, erschienen. (Berlin, Franz Vahlen, Preis kartonnirt 12 Sgr.) die, durch kurze sachgemäße Erklärungen, welche den Sinn einzelner Paragraphen erläutern, ausgezeichnet wegen ihrer Korrektheit und handlichem Format bestens empfohlen werden kann.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 29. Juli. Der bisherige Generalsecretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins zu Königsberg i. Pr., Herr Oekonomierath Hausburg, hat nunmehr sein Amt als Generalsecretair des deutschen Landwirthschaftsraths in Berlin angetreten. Neben diesem Amt wird derselbe die Chefredaktion des in Vorbereitung begriffenen großen illustrirten Zentralorgans „Deutsche landwirthschaftliche Presse" (Verlag: Wiegandt, Hempel & Parey) übernehmen.

** **Zu den Münzprägungen.** Nachdem die Ausprägung von Zwanzigmarkstücken in den letzten Wochen wieder aufgenommen worden ist, dürfte auch der Frage wegen Ausprägung von Zweimarkstücken wieder näher getreten werden, zumal, wenn sich das Bedürfniß für diese Münzsorte im west- und süddeutschen Verkehr ergeben sollte. Man erinnert sich allerdings, daß dieses Münzstück gegen den Wunsch und die Absicht des Bundesrathes, namentlich aber des Reichskanzleramtes in das Gesetz aufgenommen und um das letztere zu Stande zu bringen, in demselben belassen wurde, nicht aber ohne daß schon damals darauf hingewiesen wurde, es stände ja in der Befugniß des Reichskanzlers, diejenigen Stücke zu bezeichnen, welche zur Ausprägung gelangen und welche davon ausgeschlossen werden sollten. Die Abneigung gegen das Zweimarkstück wurde damals auf den Umstand zurückgeführt, daß man das gleichfalls in Saft und Blut der Norddeutschen übergegangene Dreimarkstück (Thaler) der Münzeinheit zu Liebe hatte fallen lassen und nun auch die Wiederbelebung des Guldens haben wollte. Nachdem der letztere aber nun in neuer Gestalt durch das Gesetz gegeben ist, wird man sich über dessen Ausprägung auch schlüssig zu machen haben. Inzwischen ist auch noch mit der Ausprägung von Fünfmarkstücken vorgegangen worden, und es sollen nach dem Münzplane vorerst diese Stücke nur in Silber und nicht in Gold zur Ausprägung gelangen.

** **Börsen-Usance.** Die auf Grund des Regulativs vom 22. Januar 1872 emittirten 3½- und 4½ %igen Schlesischen Pfandbriefe Lit. A. sind den altlandschaftlichen 3½- und 4 %igen Schlesischen Pfandbriefen gleich zu achten und gleich diesen lieferbar.

** **Westend-Berlin, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Heinrich Quistorp.** Aus Berlin schreibt man: Die konstituirende General-Versammlung fand am Dienstag den 28. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Konferenz Saale, Hegelplatz Nr. 2, statt. Zweck der Gesellschaft ist: kaufmännische Geschäfte aller Art zu betreiben. Sie kann Grundstücks- und Baugeschäfte unternehmen und die zur Nutzbarmachung derselben erforderlichen Anlagen beschaffen; außerdem Wasser- und Gaswerke, Pferdebahnen, Wegebauten, Werkstätten 2c. erwerben, anlegen und in geeigneter Weise fördern. Die Dauer des Unternehmens ist auf 30 Jahre festgesetzt; durch Beschluß der General-Versammlung kann dieselbe verlängert werden. Das Gesellschaftskapital ist vorläufig auf 265,000 Thlr. festgesetzt und aufgebracht durch 1325 Aktien (Kommanditantheile), jede zu 200 Thlr. Dem Aufsichtsrathe steht es frei, in Uebereinstimmung mit dem persönlich haftenden Gesellschafter resp. den persönlich haftenden Gesellschaftern, je nach dem Bedürfnisse, das Gesellschaftskapital successive auf 2,400,000 Thaler zu erhöhen. Persönlich haftender Gesellschafter ist zunächst allein der Kaufmann Heinrich Quistorp in Charlottenburg. Die Versammlung selbst trägt die Physiognomie einer gewissen Zuversicht für die Zukunft und nahm die vorgelegten Statuten der Gesellschaft fast ohne wesentliche Abänderung, ganz nach der Vorlage an. Bei der Aktienzeichnung sind 25 pCt. auf den Nominalbetrag jeder Aktie baar einzuzahlen. Weitere 15 pCt. baare Einzahlung sind spätestens nach Ablauf von drei Monaten vom Tage der Konstituirung der Gesellschaft zu leisten und steht es dann den Kommanditisten frei, die letzten 60 pCt. Einzahlung in Aktien der beiden Kommanditgesellschaften auf Aktien, Westendgesellschaft H. Quistorp u. Co., und Vereinsbank Quistorp u. Co., zum Kurse von je 30 pCt., also zum Preise von 60 Thlrn. in Aktien einer der beiden Kommanditgesellschaften pro Stück an Zahlungsstatt zu bewirken. Das baare Geld der ersten Einzahlung von 25 pCt. wurde in Summa mit 66,250 Thlrn. in Kassenanweisungen vorgelegt, gezählt und richtig befunden. Die Versammlung bestimmte, dem Herrn Heinrich Quistorp, als dem persönlich haftenden Gesellschafter, 15 pCt von dem durch die Bilanz festgestellten Reingewinn, nachdem vorerst die Aktionäre daraus eine Dividende bis zu 4 pCt. ihrer Einlage erhalten haben, ferner eine Provision vom Ankauf oder Verkauf von Grundstücken, die durch ihn selbst vollzogen sind, und Remuneration seiner etwaigen Reisespesen. Als Vorsitzender fungirte Herr Konsul Franz Baetow in Berlin, als Rechtsanwalt Herr Hecker in Berlin. Zu Aufsichtsräthen wurden gewählt: Herr Konsul Franz Baetow in Berlin, Herr Direktor Karl Winckler in Rostock (Rostocker Vereinsbank), Herr Rentier H. Feldheim in Westend-Berlin, Herr Dr. Emil Freystadt (Berliner Aktionär), Herr Rentier Karl Wierß in Celle, Herr Bankier A. Nuß (Firma A. Nuß jun.), Herr Karl August Rommel (Firma Gebr. Hildebrand) in Berlin. Zu Revisoren wurden die Herren Prof Dr. Schwabe, Rentier Gamm Westend und der Bücherrevisor Salomon in Berlin gewählt.

** **Stettiner Vereinsbank.** Betreffs der Liquidation, die aus der Mitte der Aktionäre angeregt ist, steht die Direktion auf dem Standpunkte, daß es für die Aktionäre am vortheilhaftesten sei, die Kapitalreduktion um 400,000 Thlr. zu genehmigen, dagegen die Liquidation zu verwerfen. Jedenfalls dürfte zur Entscheidung der einschlägigen Fragen die Publikation der Semestralbilanz nothwendig sein und ist dieselbe dem Vernehmen nach auch in Aussicht genommen.

** **Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.** Die Prämien-Einnahme bis ultimo April 1874 betrug 3 604 870 Thaler gegen 3,543,784 Thaler im Vorjahre, wovon je 1,949,200 Thaler und 1,498,126 Thlr. rückversichert waren. Brandschäden waren bis Ende April 1874 eingetreten 1584 gegen 1372 im Vorjahre. Dafür waren in Reserve gestellt 966 265 Thlr. und durch Rückversicherung gedeckt 485,829 Thlr. gegen je 692,889 Thlr. und 317,910 Thlr. im Vorjahre.

** **Baron Anselm Salomon von Rothschild.** Wie gemeldet, ist in Wien der Chef des wiener Hauses S. M. v. Rothschild gestorben. Seit langer Zeit bereits kränklich, hat er der eigentlichen Leitung des Geschäfts bereits in letzter Zeit sich nicht mit jener Energie widmen können, die ihm früher eigen war. Seit 19 Jahren hat er als Chef des wiener Hauses fungirt, dessen Leitung er 1855 übernahm, nachdem sein Vater, Salomon Mayer v. Rothschild, 82 Jahre alt, in Paris gestorben war. Der jetzt verschiedene Baron Anselm war ein Enkel von Mayer Anselm, dem Begründer des Welthauses. Er hat sich außerhalb seiner Stellung als Chef der wiener Firma nicht in hervorragender Weise ausgezeichnet. Während in früherer Zeit auch das wiener Haus sich an bedeutenden Unternehmungen mit Vorliebe betheiligte — wir erinnern nur an die Betheiligung des Vaters des Verstorbenen an der Kaiser-Ferdinands Nordbahn und dem Oesterreichischen Lloyd — hat dasselbe unter Anselm Salomons Leitung eine ziemliche Zurückhaltung, besonders in der letzten bewegten Zeit bewiesen und sich in der Hauptsache auf Anlehens-Negoziationen beschränkt. Während des Sturmes, der voriges Jahr über die wiener Börse hereinbrach, zeichnete übrigens das Haus Rothschild bereitwillig ansehnliche Summen für das Aushilfs Komite u. s. w. Der Sohn des Verstorbenen übernimmt nunmehr die Leitung der Firma und glaubt man auch von diesem, daß er keinen Wechsel in den geschäftlichen Maximen des Hauses eintreten lassen werde. Trotzdem mag es erscheinen, als ob unter wesentlich veränderten Verhältnissen und bei einer jugendlich-kräftigeren Initiative die Firma bestimmt wäre, gerade jetzt wieder einen Theil des als Leiterin des Geldmarktes und der Börse verlorenen Terrains wieder zurück zu gewinnen. Der Verstorbene war übrigens auch Mitglied des österreichischen Herrenhauses.

** **Die Rothschild-Kreditanstaltsgruppe** hat bei der neuen Ungarischen Anleihe den Ostbahnvorschuß mit in den Kauf genommen, insofern, als die ungarische Regierung diese beiden Transaktionen in eine einzige zu verquicken verstanden hat. So lange Ungarn seine Anleihe nicht finanzirt hat, wird auch das Anlehens-Konsortium den Ostbahnvorschuß prolongiren müssen, soll nicht das ganze Geschäftsverhältniß mit Ungarn in die Brüche gehen. Es ist dies übrigens auch sehr natürlich wenn die mit dem Ostbahnvorschuß verknüpften Kombinationen ein wenig betrachtet. Ursprünglich war der Verkauf der verpfändeten 30 Millionen-Prioritäten beantragt, und zwar war hierfür der Cours von 70 in Aussicht genommen; erst als der Geldmarkt dazu nicht geeignet schien, beschloß die Regierung, den Vorschuß einstweilen aus dem neuen Anlehen zu tilgen. Die Bezahlung des Vorschusses sollte vertragsmäßig in sechs Monatsraten erfolgen, wovon die erste mit 1,654 125 Thlr. Ende August d. J. fällig ist, so daß der ganze Vorschuß mit Ende Januar 1875 beglichen wäre. Die ungarische Regierung verfügt jedoch, wie bekannt, gegenwärtig nicht gerade über entbehrliche Baarmittel; der Verkauf eines Theiles der Ostbahn-Prioritäten ist wegen des allzu niedrigen Courses heute nicht möglich und ebensowenig kann Ungarn aus dem neuen Anlehen — weil noch nicht begeben — Geld bekommen. So blieb denn dem Konsortium nichts Anderes übrig, als eine Prolongation der am 31. Aug. fälligen Rate zu gewähren. Wie man nun weiter erfährt, wurde die Prolongation in der Weise bewilligt, daß der Fälligkeitstermin des ganzen Vorschusses um einen Monat, somit bis Ende Februar hinausgeschoben wird. Von der augenblicklichen Verlegenheit wäre die ungarische Regierung somit befreit; es fragt sich nur, was sie im September thun werde, zu dessen Ende die prolongirte Rate denn doch wird bezahlt werden müssen. Der Verkauf von Ostbahn-Titres könnte freilich kurzweg helfen. Ob aber die Ostbahnprioritäten zu 70 verkäuflich sein werden, wird von der Stimmung der Börse, vor Allem aber von dem Ausgange des Ostbahn-Arrangements abhängen.

** **Die Ausweise der fremden Banken.** Der Juli geht zu Ende und mit ihm die außerordentlichen Ansprüche, welche während dieses Monats regelmäßig an die Bank von England erhoben werden. Nach dem telegraphischen Abschlusse ist von der Regierung auch in der letzten Woche noch eine Summe von über 200,000 Pfund entnommen und das Privatkapital zog ca. 180,000 Pfd. seiner Einlagen zurück. Aber zugleich erleichterte sich das Portefeuille um 625,000 Pfd., so daß die daraus resultirende Differenz zu einer Reduktion des Notenumlaufs von mehr als einer Viertelmillion und einer Verstärkung des Metallschatzes um ca. 150,000 Pfd. verwendet werden konnte. Das Verhältniß der Reserven zu den Passiven hat sich etwas — auf 47⅜ pCt. — aufgebessert. Während der gleichen Periode hat die Bank von Frankreich bei einer Abnahme des Staatsschatzguthabens um ½ Million Franks, der Gesammtvorschüsse um ¾ und der Privateinlagen um 3 Millionen eine Verringerung des Wechselbestandes um über 8 Millionen erfahren. Das Minus der dieswöchentlichen Kreditgewähr berechnet sich somit auf mehr als 4 Millionen. Die Notenzirkulation stieg um gegen 7 Millionen, aber der Baarvorrath gleichzeitig um über 7½ Millionen. Der neueste Ausweis der Oesterreichischen Nationalbank endlich zeigt einen Rückgang des Notenumlaufs von 3 Millionen Gulden bei einer Zunahme der Giroeinlagen von 1 Mill. Da daneben der Eskompte sich um 5 und der Lombard um eine halbe Million verringert hat, so erscheint das Verhältniß dieser beiden Posten zur Notenabnahme durch den Ausweis nicht genügend aufgeklärt, umsomehr, als gleichzeitig auch die Staatsnoten der Bank um 1½ Millionen zurückgegangen sind. Die reine Notenreserve beträgt 35, die Bruttoreserve 41 Millionen.

** **Deutsch-russische Handels- und Industrie-Bank.** Die Herren Hill, Fawcett und Hill laden zu Zeichnungen auf 9000 Aktien dieser Bank in Berlin und London ein. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 450,000 Pfd. St. in Aktien à 30 Pfd. St., von denen 180,000 Pfd. St. sich in deutschen und russischen Händen befinden.

** **Die Bank von Polen** macht bekannt, daß die am 1. (13.) August 1873 außer Cours gesetzten Bankbillets vom 1. (13.) Juli d. J. ab nur noch in der Bank von Polen und ihren Filialen in ihr zukommenden Zahlungen angenommen, sowie auch in der Kasse der Bank nur bis zum 1. (13.) Juli 1875 umgetauscht werden. Nach Ablauf dieses zweiten, als letzten Termins sollen alle noch im Umlauf zurückgebliebenen Bankbillets der betreffenden Kategorie für amortisirt und werthlos anerkannt werden.

** **Russische Bodenkredit-Aktienbank.** Die Gesammtzahl aller Aktienbanken für Bodenkredit beträgt 11, von welchen jedoch die Ssaratow-Ssimbirskische ihre Thätigkeit noch nicht eröffnet hat. Das gesammte Grundkapital der übrigen 10 Aktienbanken beläuft sich auf 16,500,000 Rbl., von denen jedoch zum 1. Januar 1874 erst 12,902,275 Rbl. eingezahlt waren. Einen Theil dieses Grundkapitals sind die Banken statutenmäßig verpflichtet, in prozenttragenden Papieren anzulegen und betrug das so angelegte Kapital derselben am 1. Januar 1874 die Summe von 4,847,779 Rbl. Bis zum Schluß des Jahres 1873 hatten die 10 Banken zusammen für 93,878,600 Rbl. Pfandbriefe emittirt, von welchen jedoch inzwischen bereits für 5,263,350 Rbl. durch Amortisation und Rückzahlung der Darlehne vor dem Termin außer Cours gesetzt worden sind, so daß zum 1. Januar 1874 nur noch für 86,615,250 Rbl. Pfandbriefe coursirten, während für 10,337,675 Rbl. Pfandbriefe im Portefeuille der Banken behufs ihrer Realisation sich befanden. Der Taxwerth aller verpfändeten Immobilien, mit Ausschluß des nicht angegebenen Werthes der bei der donischen Bank versetzten Güter, beläuft sich auf 157,247,569 Rbl. — Vom Beginn ihrer Thätigkeit bis zum Schluß des Jahres 1873 haben die 10 Bodenbanken eine Bruttoeinnahme von 3,373,733 R. und eine Nettorevenue von 1,956,440 Rbl. erzielt, von welcher letzteren Summe 136,290 Rbl. zum Reservekapital geschlagen und 1,820,150 Rbl. an Dividende unter die Aktionäre vertheilt worden sind.

** **Russische Eisenbahnen.** In Folge des soeben publizirten neuen Gesetzes über den Eisenbahnbetriebsdienst sehen sich zehn russische Eisenbahnen genöthigt, zur Instandsetzung und Komplettirung des Betriebsmaterials, sowie zu theilweisen Umbauten der Bahnkörper eine Summe von 56 Millionen Rubel aufzuwenden, wovon 18 Millionen Subsidien von der Regierung geleistet werden, der Rest aber durch Emittirung neuer Obligationen beschafft werden soll.

Polytechnische Ausstellung. Die kaiserlich russische polytechnische Gesellschaft zu Petersburg veranstaltet vom 15. Oktober 1874 bis zum 15. April 1875 und in demselben Zeitraum der folgenden Jahre eine permanente Ausstellung von in die Praxis neu eingeführten Maschinen, Apparaten und Werkzeugen im Museum der kaiserlich polytechnischen Gesellschaft, und hat den Obrist Lieutenant Herrn N. von Sytenko, Ingen., zum Bevollmächtigten für dies Jahr erwählt. Der Zweck ist: das Publikum mit den neuesten russischen und ausländischen Maschinen, Apparaten, Geräthen und Werkzeugen durch den Augenschein bekannt zu machen, dieselben einer experimentalen Expertise zu unterwerfen, den besseren von ihnen eine Verbreitung in Rußland zu verschaffen und den Verkehr russischer Fabrikanten und Gutsbesitzer mit den Maschinenfabrikanten des In- und Auslandes zu erleichtern. Das temporäre Reglement und die Ausstellungsbedingungen, welche für die resp. Aussteller des Auslandes Steuerfreiheit gewähren und lokale Unkosten ausschließen, ist auf portofreies Verlangen von den Repräsentanten der Gesellschaft in Berlin, Herrn Albert Abelsdorff, Nr. 224 Friedrichsstraße, in Leipzig von Herrn Adolph List, in Wien von Herrn G. v. Lindheim, Nr. 3 Lugeck, zu erhalten.

Vermischtes.

⊙ **Breslau,** 27. Juli. [Ernte-Aussichten. Marktpreise. Große Brände. Hofjagd. Bau. Villenstadt.] Ebenso wie aus Ihrer Provinz gemeldet wird, haben sich auch bei uns die Aussichten auf eine gute Ernte, die übrigens im größten Theile des Flachlandes zumeist beendet ist, gar sehr getrübt, da die sengende Hitze der letzten Wochen die Nothreife von Hafer und Gerste herbeigeführt haben. Am Meisten von der Dürre geschädigt ist der Regierungsbezirk Liegnitz mit Ausnahme einiger Gebirgsstriche und wird dort die Ernte weit unter einer Mittelernte zurückbleiben. Von einem zweiten Klee- und Graswuchs ist dort fast nirgends die Rede. Ein günstigeres Bild bietet Mittelschlesien mit Ausnahme der an Ihre Provinz anstoßenden Kreise, welche ebenfalls stark unter dem Einfluß der Dürre gelitten haben. In Oberschlesien sind die Kreise Neisse, Grottkau, Neustadt, besonders aber Leobschütz, Ratibor und Cosel die Bevorzugtesten, da eine Menge Gewitter und Strichregen die dortige Gegend berührt haben. Vom Freitag zu Sonnabend Nacht hatten auch wir hier einen tüchtigen über 10 Stunden andauernden Regen, welcher hoffentlich für die Kartoffeln noch zu rechter Zeit gekommen sein wird. — Am letzten Wochenmarkttage waren in Folge der Trockenheit die Preise schon bedeutend in die Höhe gegangen und galt das Quart Butter 1 Thlr., der Liter Kartoffeln 1¼ Sgr. Diese in der letzten Zeit herrschende Dürre und Hitze ist, wenn auch nicht die Ursache der Entstehung, doch die der Verbreitung von sehr bedeutenden Bränden gewesen. Fast der vierte Theil des kleinen Städtchens Gottesberg ist niedergebrannt, da die ausgetrockneten Schindeldächer dem Feuer die ergiebigste Nahrung boten. — In der Ortschaft Brande bei Falkenberg wurden ebenfalls 22 Possessionen eingeäschert und in Groß-Dombrowka bei Beuthen wurden 45 Wohngebäude und 26 Scheunen mit allen bereits eingeheimsten Ernte-Vorräthen ein Raub der Flammen. Eben so haben eine Menge Waldbrände stattgefunden, die zumeist bedeutende Verheerungen anrichteten, da sie bei der großen Trockenheit schwer zu bewältigen waren. Den meisten Schaden hat ein Waldbrand in der Grafschaft Glatz am Fuße des Schneeberges gemacht, welcher mehrere Tage angehalten hat. — Im nächsten Herbste wird in unserer Nähe und zwar bei Ohlau im dortigen Fürstenwalde die erste Hofjagd abgehalten werden, an welcher der Kaiser, der Kronprinz, der Prinz Friedrich Karl und ein zahlreiches Gefolge der hohen Herrschaften Theil nehmen werden. — Der Kaiser und der Kronprinz werden im Ständehause, die übrigen prinzlichen Herrschaften und das Gefolge in den dortigen Hotels Quartier nehmen. Zur Besorgung der erforderlichen Vorbereitungen war kürzlich ein Hofmarschall in Ohlau anwesend, welcher die betreffenden Lokalitäten besichtigt hat. Die Jagdgesellschaft wird sich auf 12 offenen Wagen an den Eingang des Fürstenwaldes begeben und werden die Mannschaften des in Oels stationirten 2 schlesischen Jägerbataillons Nr. 6 die Waldlisieren besetzen, um den Zutritt Unbefugter abzuhalten und Unglück zu verhüten. Die Jagdbeute dürfte eine ziemlich ergiebige werden, da die Fasanerie über 2000 Fasanen enthält, von denen 500 Stück ausgesetzt, die übrigen aber theils zahm, theils wild aufgezogen worden sind. — Hier aus Breslau selbst ist für die verflossene Woche nichts besonderes Neues zu melden. Am Palaisplatze hat der Bau der königlichen Bank begonnen, welcher dem hiesigen Maurermeister Kuwecke für 183 000 Thlr. in Entreprise gegeben worden ist, im Uebrigen ist die Baulust keine sehr rege, besonders liegt in unserer hübschen Villenstadt mit ihren prächtigen Straßen und Baumanlagen seit dem Quistorp'schen Prozesse Alles vollständig darnieder.

* **Eine Dampffeuerspritze** wird nunmehr doch für Berlin angekauft werden. Dieselbe ist im Stande, 56 Kubikfuß Wasser per Minute auszugeben, einen Wasserstrahl von 1¼ Zoll 160 Fuß hoch zu werfen und in 6½–7 Minuten nach der Anfeuerung 100 Pfd. Dampfdruck auf den Quadratzoll zu leisten. Die Kosten betragen inkl. des Transports von London 3804 Thaler.

* **Rochefort in London.** Bei einer der letzten Vorstellungen von „Giroflé Girofla" in London lehnte sich Rochefort an die Brüstung in einer vorderen Loge des Theaters. Sobald man ihn erkannte, ließ sich ein Gemurmel vernehmen und eine Stentorstimme rief: „Hinaus mit Rochefort! Hinaus mit dem Straßenräuber!" Es war ein Engländer, der diese Worte rief und der ganze Saal applaudirte. Rochefort versuchte es Anfangs, dem Sturme zu trotzen; er lächelte; aber vor dem allgemeinen Unwillen hielt er es endlich für gerathen, sich hinter dem Vorhang seiner Loge zu verbergen und dann das Theater zu verlassen. So wenigstens erzählt der „Gaulois".

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen

Berlin, 29. Juli. Die „Provinzialkorrespondenz" schreibt: Das bei Wight stationirte deutsche Geschwader sei von der Weisung der Admiralität, an der spanischen Nordküste zu kreuzen, nicht mehr erreicht worden, daher stehe diese Bestimmung für ein anderes Geschwader in Aussicht; man dürfe hoffen, daß die Schritte der Reichsregierung zur glücklichen Wendung der spanischen Zustände Anstoß geben werden. — Dasselbe Organ kennzeichnet das Treiben der ultramontanen Presse anläßlich des kissinger Attentats und meint, Kullmann's Frevel scheine berufen, die öffentliche Meinung über den Geist des Ultramontanismus aufzuklären, sowie klarzulegen, welch unversöhnlicher Haß gegen die nationale Politik und deren Träger im römischen Lager herrsche.

Brüssel, 29. Juli. Der internationale Kongreß verifizirte heute die Vollmachten der Delegirten und ernannte die Kommission zur Vorberathung und Berichterstattung über die Vorlage der russischen Regierung. Die Kommission tritt morgen zusammen.

(Beilage.)

Schneidemühl, den 26. Juli 1874.

Bekanntmachung.

Das in der Bromberger Straße Nr. 16 hieselbst belegene ehemalige Militär-Etablissement, bestehend aus 5 Morgen, 143 Quadratruthen Bauplatz und mit einem Pferdestalle für fünfzig Pferde, einem Kühlstalle und einer Reitbahn bebaut, beabsichtigen wir in öffentlicher Lizitation an den Meistbietenden zu verkaufen. Das Grundstück und die Gebäude eignen sich ganz besonders zu Fabrikanlagen, auch ist Schneidemühl Knotenpunkt von Eisenbahnen, deren Vermehrung durch den vom Staat auszuführenden Posen-Schneidemühl-Belgarder Eisenbahnbau zu erwarten steht, es dürften sich daher etwanigen Fabrikunternehmungen durchaus günstige Aussichten eröffnen. Wir haben einen Lizitations-Termin auf

Donnerstag d. 27. August c.

Vormittags 10 Uhr

hierselbst anberaumt und laden Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß vor Zulassung zum Gebote eine Caution von 300 Thlr. deponirt werden muß. Die Bedingungen können hier während der Dienststunden eingesehen und die Gebäude und Grundstücke jederzeit besichtigt werden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung auf der Hebestelle Brzezie bei Pleschen auf der Pleschen-Boguslawer Provinzialchaussee soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen vom 1. Oktober 1874 ab auf ein Jahr bis zum 30. September 1875 unter der Bedingung verpachtet werden, daß, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf des Pachtjahres von einem der kontrahirenden Theile eine Kündigung erfolgt, das Pachtverhältniß auf ein ferneres Pachtjahr als stillschweigend prolongirt angesehen wird, wozu ich auf

Dienstag,
den 18. August cr.,
Vormittags 10 bis 12 Uhr,

im Landrathsamte zu Pleschen einen Termin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade. Nur dispositionsfähige Personen, welche mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren als Kaution bei der hiesigen Königlichen Kreiskasse niederlegen, werden zum Bieten zugelassen. Auswärtige Bieter haben ihre Qualifikation durch landräthliche Atteste darzuthun.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird in Brzezie für $1^3/_4$ Meilen erhoben.

Die Lizitations- und Kontraktsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden, wo auch alles Uebrige zu erfragen ist.

Pleschen, 27. Juli 1874.

Der Landrath.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 1340 eingetragene Firma **L. B. Ditterle**, deren Niederlassungs-Ort Posen, ist erloschen.

Posen, den 25. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Pferde-Auktion.

Am 10. August c., Mittags $12^1/_2$ Uhr, werden in der Husaren-Reitbahn zu Posen ca. 25 Hengste (darunter mehrere Percherons) und 3 Percheronstuten des Posenschen Landgestüts verauktionirt.

Bis zum 5. August sind diese Pferde im Landgestüt Zirke, vom 9. August ab in Posen zu sehen.

Zirke, 23. Juli 1874.

Königlich Posensches Landgestüt.

Ein Rittergut

in der schönsten Gegend bei Dresden gelegen, mit guten Gebäuden, guten Aeckern und Wiesen, soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden.

Anfragen sind unter L. L. 225 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** zu richten und sollen umgehend beantwortet werden. Solche von Agenten werden nicht berücksichtigt.

(H. 33276 a.)

Eine der

ältesten Bäckereien

ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres in der Expedition der Zeitung — **Ognisko** — Wilhelmsplatz Nr. 8.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Duszno**, Mogilnoer Kreises, unter Nr. 10 belegene, den **Carl** und **Louise Giese**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 18. September 1874,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 184,51 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 63 Thlr. zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegend. Flächen 63 Hektar 13 Ar 80 Qu.-Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau 3. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 21. September 1874,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Trzemeszno, den 17. Juli 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Auktion.

Freitag, 31. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale, St. Adalbert Nr. 50, **Möbel,** Kleidungsstücke, Kleiderstoffe, Chemisetts, Damentaschen, ein Faß Wein, Cigarren, Wand- und Taschenuhren, goldene Uhrketten und Ringe ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
Königl. gerichtl. Auktionskommissarius.

Ich bin Willens, das durch den Tod meines Mannes, des Kaufmanns **Herrm. Gutsche** auf mich übergegangene, seit 17 Jahren bestehende und in meinem Hause befindliche, sehr lebhafte

Colonialwaaren-, Delikatessen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

unter günstigen Bedingungen aus freier Hand **sofort** zu verkaufen resp. die dazu gehörigen Räumlichkeiten zu verpachten, und belieben sich Reflectanten direct an mich zu wenden.

Ostrowo, im Juli 1874.

Albertine Gutsche.

Verhältnisse halber ist $^3/_4$ Meilen von Posen, an der Eisenbahn, Haltestelle, eine **Wirthschaft,** 54 Morgen, darunter 10 Morgen Wiesen, mit massiven Gebäuden sogleich zu verkaufen. Das Wohnhaus mit 6 Zimmern bringt jährlich 200 Thlr. Miethe. Preis 4500 Thlr., Anzahlung 2000 Thlr. Auskunft Posen, Halbdorfstraße, Kaufmann **Knaster.**

Verkäufe von Güter

jeder Größe vermittelt prompt und reell ein praktischer Landwirth, bis jetzt selbst Besitzer, und bittet um gefl. Aufträge unter sub F. L. 510 durch **Rudolf Mosse, Berlin,** W. Fil. Friedrichstadt.

Dampf-Getreidemühle.

Eine sehr leistungsfähige Dampfmühle mit 4 Gängen neuester Konstruktion, großem Torfstich, an der Bahn in fruchtbarster Gegend zwischen Bromberg und Berlin belegen, ist sofort mit sehr geringer Anzahlung zu verkaufen. Adressen sub W. K. an die Exped. d. Zeitung.

Es wird ein

Garten od. ein Grundstück

geeignet als Gartenland zu pachten oder Bedingungsweise zu übernehmen gesucht von einem praktischen Gärtner. Briefliche Anfragen erbittet man franco unter Chiffre W. W. 40 an die Buchhandlung des Herrn **J. Alexander, Rogasen,** zu richten.

4000 bis 6000 Thlr. sind zur 1. Hypothek auszuleihen. Auskunft giebt Akt. **Otto,** Halbdorfstr. 5.

Hypotheken-Capitalien auf Häuser und Landgüter, sind billigst sofort zu vergeben durch

A. Asch,
Berlinerstr. 15b.

Spezial-Arzt **Dr. Meyer, Berlin,** heilt Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten in d. kürzesten Frist u. garantirt selbst in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung. Sprechst. Leipzigerstr. 91 von 8—1 und 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Syphilis } Schwäche, Pollutionen, Weißfluß, Haut, Frauenkrkh., **Weichselzopf** ꝛc. heilt best. oh. nachth. Flg. d. Zuk. u. i. verzw. Fällen **Giersdorff,** homöop. Spez.-Arzt, Berlin, Friedrichsstr. 2 l. v. 9—6.

Pensionäre.

Gesittete Knaben finden bei strenger Beaufsichtigung liebevolle Aufnahme bei dem durch den Herrn Prediger **Kristin** (zu St. Barbara) und den Herrn Lehrer **Dr. Thiemich** (Realschule am Zwinger) empfohlenen Kanzlei-Inspektor **Simon, Breslau,** Neue Schweidnitzerstr. 5a III. (H. 22,253)

Unterricht im **Flügelspiel** und **Gesang** wird nach zweckmäßiger und sicher zum Ziele führender Methode ertheilt von

A. Wilde,
Organist a. d. Franziskanerkirche,
St. Martin 16, Hinterh., 2 Treppen.

Damen, welche die Schneiderei zu erlernen wünschen, denen es zu unbequem zum Lernen zu gehen ist, können den Unterricht in ihrer Wohnung erhalten.

Näheres ertheilt bei Erkundigung.

J. Iglauer, Ziegenstr. 25

Gr. Gerberstraße Nr. 48.

Auf dem Platze der Gesellschaft „Ul" liegt **Nutzholz und Bretter** verschiedener Breite und Länge zum Verkauf.

Trockene, eichene **Radespeichen** verkauft billig.

Julius Jaffe,
Graben 12b.

Dünger

wird zu kaufen gesucht und werden Anmeldungen in der Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co.

in Posen, Wasserstraße 28, entgegengenommen.

Das Dom. **Gora** bei Jarocin verkauft 1) Probsteier und Zeeländer Saat-Roggen 2000 Pfd. zu 5 Thlr. über den höchsten Posener Marktpreis, 2) einige Tausend Schock birkene Band-Stäbe sowie 1000 Stück sich zu Planions eignende Eichen.

140

Lämmer (Kammwollzucht) hat zu verkaufen

Sycyn p. Samter.

2 gute junge **Zuchtkühe** und 200 schwere fette **Hammel** sind zum Verkauf in **Koszanowo** bei Pinne.

Der Ausverkauf

Breitestr. 12, wird **vom 26. d. M.** an fortgesetzt.

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen, St. Martin Nr. 18, 3 Treppen.

Zur Beachtung

für

Möbelhändler und Glaser.

Gold- u. Polituurleisten, Gardinen-Bretter in vorzüglicher Güte empf. bill., geschw. **Gard.-Bretter** von 5 bis 8 Thlr. per Dutzend.

Berlin, S. O., Manteuffelstr. 13.

Hugo König, Vergolder.

Ein neuer halbverdeckter **Wagen** ist billig zu verkaufen. Gr. Gerberstr. 51. Zu erfragen bei Herrn **Pudelewicz** daselbst.

Zur bevorstehenden

Klassensteuer-Veranlagung

halten wir sämmtliche hierzu erforderlichen Druckformulare vorräthig und empfehlen dieselben den resp. Behörden zur gef. Abnahme.

Posen, im Juli 1874.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Handelsschule und kaufmännische Hochschule zu Gera,

(besteht seit 8. Oktober 1849.)

Am **5. Oktober** d. J. Beginn des Wintersemesters sowohl auf der **Handelsschule** (dreiklassig in Tertia, Secunda, Prima für Zöglinge von 13 bis 17 Jahren), als auch der damit in Verbindung stehenden academischen Abtheilung, der sogenannten **Kaufmännischen Hochschule** (1jähriger Cours mit semestraler Verpflichtung, für Aeltere, als 17 Jahre). Für solche, welche eine in **jeder Beziehung** gründliche kaufmännische Bildung erlangen wollen, ist der Eintritt in die Tertia oder Secunda, für solche, welche mit Ostern 1875 sofort die Hochschule zu besuchen beabsichtigen, der **Eintritt** in die **Prima** mit **Michaelis** 1874 empfehlenswerth.

Die **Reifheitszeugnisse** der Anstalt gelten laut Centralblatt des deutschen Reichs Nr. 5, 1874 als **Qualificationsattest** für den **einjährigen freiwilligen Dienst in der deutschen Armee.** Näheres über Lehrgang, Kosten, Unterkunft in Pensionaten ꝛc. ꝛc. durch die Prospekte.

Gera, den 25. Juli 1874. (H 03536.)

Direktor Dr. Ed. Amthor.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen mit patent. Selbst-Einlege-Apparat von Clayton & Shuttleworth in Lincoln

erlaube ich mir hiermit angelegentlichst zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen. Ferner empfehle ich als **Specialität meiner Fabrik**

Göpel-Breitdreschmaschinen mit Kleedreschapparat u. Reinigungsmaschine,

welche sich durch leichten Gang, grosse Leistungsfähigkeit und reinen Drusch auszeichnen. Leistung pro Tag 100—150 Scheffel Wintergetreide oder 200—250 Scheffel Sommergetreide.

Graf Münstersche Kartoffelaushebe-Pflüge und alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen

aus den renommirtesten Fabriken halte ich auf Lager.

J. Kemna, Breslau,
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik.

Es arbeiten zur Probe

in Golencin eine 8 Pferdekraft } Lokomobile und
in Siekierki b. Kostrzyn eine 10 Pferdekr. } Dreschmaschine.

von **Ransomes Sims & Head in Ipswich,** während der nächsten 8 Tage zur gefälligen Beurtheilung.

Posen. C. J. Cleinow, Maschinen-Niederlage.

Die Dampf-Knochenmehl- u. chem. Dünger-Fabrik

von

B. Kupke & Sohn in Rawicz

empfiehlt zur Herbstsaat unter **Gehalts-Garantie** und den solidesten Preisen ihre anerkannt guten Fabrikate, als:

Gedämpftes und präparirtes Knochenmehl, f. gem., Superphosphate aus Spodium, Bakerguano ꝛc., sowie Kalisalze, Chilisalpeter, Peruguano.

Zeugniß.

Ich Unterzeichneter spreche hierdurch für die vollständige Heilung meines Kindes durch das unübertreffliche **Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster*)** nächst Gott, Herrn Apotheker **Czerwenka,** Kränzelmarkt-Apotheke in **Breslau**, von welchem ich dasselbe bezogen, meinen öffentlichen Dank aus. Mein 4 Jahr altes Kind litt 2 Jahre an einen bösartigen scrophulösen Finger, welcher die ganze Hand einnahm und große Schmerzen verursachte; alle angewendeten Mittel blieben wirkungslos, sogar von maßgebender Stelle wurde erklärt, daß der Finger nicht zu retten sei und wäre somit das Kind auf das Glied ein Krüppel geworden. Dann erst versuchte ich das obige soviel gerühmte Pflaster und nach 9 monatlichem beharrlichen Gebrauch bin ich so glücklich mein Kind vollständig von seinen tiefen Leiden geheilt zu sehen. In vielen verschiedenen anderen Fällen hat das Pflaster meiner Familie und Bekannten gute Dienste geleistet und empfehle es daher auf's Wärmste.

Peterswaldau i. Schles., den 15. Mai 1874.

E. Weese, Spinnerei-Dirigent.

*) Echt mit dem Stempel:

M. RINGELHARDT

auf der Schachtel versehen zu beziehen a Schachtel 5 und 3 Sgr. aus der **Rothen Apotheke** (A. Pfuhl) in **Posen, Rothen Apotheke** in **Insterburg**, aus dem Hauptdepot für Oberschlesien, **Kränzelmarkt-Apotheke** (Th. Czerwenka) in **Breslau** ꝛc.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne obenangeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Offerte von Pianinos und Harmoniums.

Münchener Pianinos von 215 bis 245 Thlr., Koppenhagener von 250 Thlr., Inländische P. von 180 Thlr., modernste und dauerhafteste Bauart, mit vollständigem Eisenrahmen, vollem metallreichem Tone, Harmoniums von 50 bis 70—80 und 120 Thlr. von mildem Tode, langjähriger Garantie.

Wulff in Liegnitz,
Jauerstraße 67.

Auf dem **Dom. Groitzig** (Bentschen) ist eine Dampf-Dreschmaschine neuester und bester Konstruktion zu verleihen.

Büffelhorn-Thür- und Fenstergriffe

in sehr schönen Mustern preiswerth.

Muster stehen auf Verlangen zu Diensten.

Gust. Fensky
in Sommerfeld, Prov. Brandenburg.

Der Jugendspiegel,

das berühmte Original-Meisterwerk für die Unglücklichen, welche sich durch Selbstbefleckung, Ausschweifungen etc traurig geschwächt haben, ist zugleich für junge Männer das beste Buch über Keuschheit, eine Warnungs- und Belehrungsschrift für Eheleute, Eltern und Vormünder.

☞ Hütet Euch vor den Nachahmern und Fälschern. Nur in diesem Buche wird ein wahrhaft rationelles Heilverfahren, das sich stets bewährt hat, empfohlen. Preis 17 Sgr. vom Verleger **W. Bernhardi, Berlin, SW., Simeonstr. 2.** discret nach allen Welttheilen versandt.

Kirschsaft,

frisch gepreßt bei

Isidor Sonnabend,
Wallischei 13.

Loose

zur

Bromberger Pferde-Lotterie,

deren Ziehung Anfang September c. stattfindet, sind à **10 Sgr.** in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Markt 27/28 ist eine Wohnung von 4 Stuben zu vermiethen. — Näheres 2 Treppen beim Wirth.

Gr. Gerberstr. 33 ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengel. per 1. Oct. zu verm.

Sapiehaplatz 1 ist ein fein möblirtes Zimmer zu verm.

Die 1. Etage von 4 Zimm., Küche u. s. w., auch kl. Wohn. sind Halbdorfstraße 36 zu verm

Bäckerstraße 10 ist ein kl. möblirtes Zimmer sof. zu verm.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche, trockene Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, vielem Beigelaß und Gartenpromenade, auch Pferdestall und Wagenremise, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei

C. Reiche,
vor dem Berliner Thor.

St. Martin 37

ist ein eleganter **Laden** nebst Wohnung, ein Geschäfts- und ein Wohnkeller und in der 3. Etage eine Wohnung von 5 Zimmern und Beigelaß, im 4. Stock eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist St. Martin 74 im 1. Stock zu vermiethen.

Ein energischer, tüchtiger

Wirthschaftsinspektor,

der durch gute Zeugnisse empfohlen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet vom 1. Oktober c. oder auch schon früher Stellung auf dem Dom. **Venetia** bei Znin. Jährliches Gehalt 180 Thlr. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein deutscher gut empfohlener

Gärtner

findet vom 1. Oktober d. J. Stellung auf dem Dom. **Modrze** b. Stenschewo.

Eine tüchtige Wirthin wird fürs Land gesuc[ht] abzugeben frei [...] dition dieser Z[eitung] Chiffre R. 108

Breitsäemaschinen

ein- und zweipferdige,
einpferdige Kleesäemaschinen
sowie Kiefernsamendrillmaschinen,
auch auf der Bremer Ausstellung sämmtlich prämiirt,
empfiehlt

E. Drewitz,
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt,
Thorn.

An die Sanitäts-Konferenz in Wien.

Alle Quarantänen können vor Verschleppung der Krankheiten nicht schützen. **Es schützen nur die von mir erfundenen Loh- (Tannin) Bäder,** durch dieselben wird jeder Krankheitsstoff total zerstört und ist eine Uebertragung und Fortpflanzung unmöglich. [6085]

Carl Dittmann in Charlottenburg, Erfinder der Tanninkuren.

Bremer Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Von **Bremen** nach **Newyork** wird am **20. August** expedirt der eiserne

Schraubendampfer I. Klasse „Smidt", Capt. Dannemann.

Passagepreise einschließlich Beköstigung: I. Cajüte Crt. Thlr. **100**, II. Cajüte Crt. Thlr. **45**, Zwischendeck Crt. Thlr. **40** für die erwachsenen Personen, Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge Crt. Thlr. **3**. (3676)

Der Vorstand:
Siedenburg, Wendt & Co. in **Bremen.**

Einladung zum Abonnement

auf die

„Neue Freie Zeitung"

nebst

„RUMOR".

Die **„Neue Freie Zeitung"** ist **anerkannt** das **freisinnigste, unparteiischste** und **billigste** unter den Tagesblättern Berlins. Sie tritt **freimüthig** und **energisch** wie kein anderes Blatt Deutschlands für Vernunft und Recht auf allen Gebieten des menschlichen Lebens und Wissens ein.

Die **„Neue Freie Zeitung"** bringt:

täglich ein oder mehrere **Leitartikel, politische Rundschau,** vollständige Tagesgeschichte, Reichs- und Landtags-Berichte, sodann: **pikant geschriebene Berichte** über alle wichtigen und interessanten Vorkommnisse in der **Reichshauptstadt;** und

Berichte über alle **interessanten Verhandlungen** der Berliner und zum Theil auch **auswärtiger Gerichte.**

Ferner: unparteiische Besprechungen aller theatralischen und musikalischen Novitäten, Gastspiele 2c., **pikante Humoresken, Genrebilder** und **Skizzen** aus dem täglichen Leben. Aufsätze und Berichte über alles interessante Neue auf den Gebieten der **Gesundheitspflege, Naturkunde, Pädagogik, Industrie** und **Technik, Volkswirthschaft.**

Einen täglichen **Börsenbericht** und einen **Börsenwochenbericht, Getreide-** und **Viehmarkt-Berichte, Courszettel, endlich:**

Erzählungen und **Romane** von beliebten Schriftstellern in **täglichen** Fortsetzungen.

Die Abonnenten der **„Neuen Freien Zeitung"** erhalten außerdem jeden Sonnabend **gratis** das beliebte illustrirte Witzblatt

„RUMOR"

welches in **Wort** und **Bild**, durch Satyre und Humor einen Spiegel der Gegenwart bildet, alle 14 Tage bis 3 Wochen

einen Preis-Rebus

bringt, für dessen Lösung je 12 Preise (50 Mark, 20 Mark 2c. 2c.) ausgesetzt sind.

Den glücklichen Lösern wird ihr Gewinn unentgeltlich zugestellt, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung auf die „Neue Freie Zeitung" nebst „Rumor."

Der Abonnementspreis für die

„Neue Freie Zeitung" nebst „Rumor"

beträgt sowohl hier als auch auswärts

pro Monat $14\frac{1}{2}$ Sgr.

inclusive Botenlohn resp. Postgebühren.

Zu zahlreichem und rechtzeitigem Abonnement für die Monate August und September ladet ein

Die Expedition der „Neuen Freien Zeitung" nebst „Rumor"
Berlin, Zimmerstraße 77.

In der Beilage zu Nr. 514 der Posener Zeitung d. d. Sonntag den 26. Juli d. J. hat ein, den Unterzeichneten unbekannter Herr Heinrich Pohl eine **Warnung** veröffentlicht, in welcher der hiesige Gasthofbesitzer Paprzycki der Beleidigung seiner sämmtlichen Gäste bezichtigt wird.

Die Unterzeichneten kennen den Herrn Paprzycki und sein Hotel seit einer Reihe von Jahren, und können nach ihren eigenen Erfahrungen, und soweit sie sonst, und wie sie glauben genau, unterrichtet sind, nur bezeugen, daß Herr Paprzycki seine Gäste aufmerksam und geziemend behandelt und daß sein Gasthaus sich nicht blos hier und in der nächsten Umgegend, sondern auch weiterhin des wohlbegründeten Rufes eines **guten** Gasthauses erfreut.

Wenn der Herr Einsender des Inserats, welches diesen guten Ruf des Paprzycki'schen Hotels zu untergraben beflissen ist, über „brutale Behandlung" klagt, so kann eine solche in der Thatsache nicht gesehen werden, daß der Wirth, von seinem Hausrecht befugten Gebrauch machend, den Gast, welcher seinem Hunde Teller von der Gasttafel im Gastzimmer vorgesetzt, und dies Benehmen nicht als unpassend gelten lassen wollte, aus dem Hotel gewiesen hat.

Glaubt Herr Heinrich Pohl den Herrn Gastwirth Paprzycki dadurch verächtlich machen zu können, daß er an des Letzteren durchaus makellose Vergangenheit erinnert, so halten die Unterzeichneten mit jedem Verständigen es gerade für besonders ehrenhaft, daß Herr Paprzycki durch Fleiß, Umsicht und Solidität zu dem achtungswerthen Bürger geworden ist, als welcher derselbe in hiesiger Stadt dasteht.

Wreschen, den 27. Juli 1874.

Graf Poninski auf Schloß Wreschen.	**Biernacki,** Gerichts-Direktor.	**Richard Naumann,** Generalbevollm. u. Ritterguts-Pächter, Mikuszewo.
Dr. v. Stablewski, Probst.	**Domkowicz,** Bürgermeister.	**Feige,** Landrath.

Jacob Zadok, Neuestr. 3. — **Jacob Zadok, Markt 47.**

Einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage ein zweites **Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft** eröffne und wird es, wie bisher, mein eifrigstes Bestreben sein, die geehrten Käufer stets prompt und reell zu bedienen.

Prämiirungen

1869	1869	1869	1871	1871	1873
Amsterdam	Pilsen.	Wittenberg	Eger.	Dresden.	Wien.

Liebe's Nahrungsmittel
in löslicher Form,
Extrakt der Liebieg'schen Kindersuppe,

ersetzt erfahrungsgemäß die **Muttermilch** bei **Säuglingen, Erwachsenen** gewährt es als Zusatz zu Thee, leichtem Bier oder Cacao eine leicht verdauliche, nahrhafte Kost. Flaschen a 300 Gramm zu 12 Sgr. in **Posen** bei Apotheker **A. Pfuhl.** — Zu beziehen durch die meisten Apotheken.

Zur Bewirthschaftung meines Gutes wünsche ich zum 1. Oktober cr. einen erfahrenen zuverlässigen, deutschen Beamten zu engagiren.

Kenntniß der polnischen Sprache nothwendig.

Owieczki bei Gnesen.
Ad. Güterbock.

Lehrlingsstelle
vacant in **Elsner's** Apotheke.

In meinem Geschäfte ist die Reisendenstelle vacant und sofort oder per 1. Oktober cr. unter günstigen Bedingungen zu besetzen.

Adolph Russak.

Ein im Modewaarenfache
gewandter Verkäufer
kann sich melden **Neuestr. 4,** bei
S. H. Korach.

Ein Commis, gewandter Verkäufer, findet sofort oder vom 1. October eine dauernde Stellung bei
A. Cichowicz.

Laufburschen verlangt
Photograph **E. Wechsel.**

Geübte Schriftsetzer
finden sofort dauerndes Engagement bei
W. Decker & Co.,
Posen.

Ein junger
Buchhandlungsgehilfe,
der auch im Bibliotheks- und Journalzirkelwesen bewandert ist, findet (bei freier Station im Hause) sofort oder per 1. Oktober c. Stellung bei
Louis Streisand,
Grätz (Prov. Posen).

Ein Gehilfe für Eisenwaaren findet sofort Stellung bei
Carl Wercker
in Margonin.

Ein Cand. phil.,
nicht musik, sucht zum 1. Okt. d. J. oder früher eine Stelle als **Hauslehrer** oder an einer Privatschule. Offerten sub C. L. # 1525 durch **Rudolf Mosse, Halle a. S.** erb,

---

Ein kautionsfähiger
deutscher Landwirth
dem aus seiner langjährigen Praxis viel Erfahrungen und die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine selbstständige Stellung. Offerten werden unter **L. W.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zwei junge Damen,
tüchtige, selbständige Verkäuferin für Kurz- und Posamentir-, Tapisserie- u. Weißwaaren suche ich für mein Geschäft. Bedingungen sehr günstig, jedoch werden nur gut empfohlene Damen berücksichtigt.

Adolph Joseph
in Bromberg.

Ein j. Landwirth,
militärfrei, beider Landessprachen mächtig, gegenwärtig in Stellung, sucht vom 1. Oktober anderweitiges Engagement unter Leitung des Prinzipals. Gef. Off. erb. unter Chiffre G. A. poste rest. **Tarnowo,** Kr. Posen.

Ein unverh., poln. sprechender Wirthschaftsbeamter, mit vorzüglichen Empfehlungen versehen, sucht bald Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Nikolaistraße 26.

Eine **Erzieherin,** gut empfohlen, sucht bald Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Nikolaistraße 26.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** sucht Oktober Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Nicolaistr. 26.

Herrschaftl. unverh. Diener, Leibjäger, Kutscher und Gärtner erhalten Stellung durch **Stübenrath, Breslau,** Nikolaistraße 26.

Ein junger Mensch,
16 Jahr alt, mit guter Schulbildung und auch der polnischen Sprache mächtig, sucht zu sofortiger Eintretung als **Lehrling** eine Manufakturstelle, die Sonnabend geschlossen ist. Zusagende Zuschriften werden erbeten unter Adresse Herrn Kantor **Wohlkühn in Tilsit** für J. B.

Eltern und Vormünder, welche heirathsfähige Töchter resp. Mündel besitzen, können jederzeit standesgemäße Partieen bis in die feinsten gesellschaftlichen Zirkel hinauf unter der strengsten Diskretion nachgewiesen werden. Auf Wunsch arrangire ich die erste persönliche Rücksprache auf eine für beide Theile ungenirteste Weise. Agenten bleiben unberücksichtigt. Offerten beliebe man unter K. M. 777 **Leutmannsdorf** bei Schweidnitz senden zu wollen. Es ist Sorge getragen, daß die Briefe nur in meine Hände gelangen. Nach erledigter Partie sende ich Briefe und Photographieen zurück.

Der Wirthschaftsinspektor Herr **August Nitschke,** welcher vor einem Jahre aus Pniow bei Peiskretscham verzogen ist, wird hiermit dringend gebeten, seinen Aufenthalt im Interesse des Unterzeichneten anzugeben.

Ein Nachtheil wird für Herrn **Nitschke** daraus nicht erwachsen.

Pniow, 27. Juli.
Priesemuth.

Am 24. d. Mts. entlief mir ein großer, starker weißgrauer
Hund
mit kurz verschnittenen Ohren auf den Namen **Box** hörend.

Um Nachricht, wo derselbe zugelaufen, wird gebeten. Entstandene Kosten werden erstattet.

Noering,
Chraplewo per Kuschlin.

Gestern sind in der Nawrockischen Badezelle Nr. 7 drei Damenringe liegen geblieben; es wird gebeten solche abzugeben **Gartenstraße 13a** parterre links.

Dem Mur. Gosliner Gesangverein, sowohl den verehrten Damen wie werthen Herren, sage ich hiermit öffentlich meinen besten Dank für die Ueberraschung, die Sie mir bereitet haben, durch den schönen Kirchengesang bei meiner am 20. Juli stattgefundenen Trauung mit meiner jetzigen Frau Ottilie geb. Koch.

Pila, den 23. Juli 1874.
O. Giese.

Weibererziehung!

Mit freudiger Genugthuung haben wir die Bitte an Herrn Direktor Schäfer wegen Aufführung der Novität

„Weibererziehung"

gelesen, und schließen uns derselben mit der Versicherung eines zahlreichen Besuches an.

Die Wahl dieses humoristischen und drastischen Lustspiels, wäre jedenfalls ein günstiger Griff zu einem Benefiz eines beliebten Mitglieds des Saison-Theaters, und möchten sich die betreff. Mitglieder dieses als einen wohlgemeinten Hinweis dienen lassen!

Mehrere Theaterfreunde.

St. Domingo.
Auf Donnerstag, den 30. Juli ladet zum **Enten-Ausschieben** ergebenst ein.
L. Pohl.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Bertha** mit dem Herrn **Julius Kollenscher** aus Samter beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 28. Juli 1874.
Ww. R. Grützner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Grützner, Posen.
Julius Kollenscher, Samter.

Die glückliche Entbindnng meiner lieben Frau **Marie** geb. **Ernst** von einem kräftigen **Knaben** zeigt ergebenst an.

Posen, 29. Juli 1874.
M. Specht.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Sophie** geb. **Friebel** von einem kräftigen **Knaben** zeigt ergebenst an.

Posen, den 28 Juli 1874.
A. Romanowski Restaurateur.

Die heute Morgen 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rose,** geb. **Boldt,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit gehorsamst anzuzeigen.

Dombrowka, 28. Juli 1874.
C. Bühring.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau **Alwine,** geb. **Kirstein,** heute früh 9 Uhr nach langem, schweren Leiden dahingeschieden ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause Wallstraße Nr. 3 aus statt.

Posen, den 29. Juli 1874.
Franke,
Sergeant im Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag, den 30. Juli.
Zum ersten Male.
Zum Benefiz für Fräulein **Sophie Eckstein:**
Die drei Staatsverbrecher.
Original-Intriguenstück in fünf Akten von Dr. Schweitzer.

Freitag den 31. Juli.
Auf Verlangen zum eilften Male:
Ultimo! Ultimo!
Lustspiel in 5 Akten von Moser.

Dem
Frl. Sophie Eckstein
zu ihrem
Benefiz.

Ein klein Steinchen an der Ecken
Sah man oftmals schon erwecken
Beim Publikum viel Sympathie:
Heiter, unschuldsvoll und milde
Führet Böses nie im Schilde
Die muntre Liebhab'rin Sophie.
Heut zu ihrem Benefize
Sei darum — selbst bei die Hitze —
Das Theater gut besetzt:
Man wird — sonder Furcht und Grauen —
Dort drei Staatsverbrecher schauen,
Die als Künstler hoch man schätzt.

M....a W.....er.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Donnerstag: Fünftes Gastspiel der Gymnastiker-Gesellschaft Morgenroth. Dazu: Auf dem Touristentage. — Das war ich.
Die Direktion.

Donnerstag, den 30. Juli,
Abends 7 Uhr,
in der evangelischen Kreuz- (Graben-) Kirche

Orgel-Concert
von Joseph Arnim Töpfer,
Organist aus Berlin,
(Neffe des berühmten Professor Töpfer zu Weimar †)

unter freundlicher Mirwirkung eines **hiesigen gemischten** Gesangvereins u. A. beliebter Dilettanten für Cello und Solo-Gesang.

Billets a 10 Sgr. in der Hofmusikalienhandlung von **Bote & Bock.**

Laut gesetzl. Bestimmungen findet an den Kirchthüren **kein** Billetverkauf statt.

Der Reinertrag fällt einer Wohlthätigkeits-Anstalt zu.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.